

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Musikiertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I. Schulterstrasse 14.

Die 7-gelappte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 19.

Bromberg, Sonnabend, den 23. Januar.

1904.

## Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat  
Februar bei allen Postanstalten.  
In Bromberg kann die Zeitung in  
unserer Geschäftsstelle  
Wilhelmstrasse Nr. 20  
bei sämtlichen Ausgabestellen  
und den Zeitungsfrauen bestellt  
werden und kostet monatlich  
frei ins Haus nur 70 Pf.  
abgeholt nur 60 Pf.  
bei Vorausbezahlung.  
Probenummern unentgeltlich.

## Zur Kanalvorlage.

Von einer Einwirkung auf das Zentrum, um es durch politische Zugeständnisse zur Annahme der Kanalvorlage zu bestimmen, spricht ein rheinisches Zentrumblatt in rätselhaften Andeutungen. Viel wäre Klarheit wünschenswert. Nach dem Worte haben Bemühungen begonnen, mit Gründen, die keineswegs in der Sache selbst liegen, die Annahme der Vorlage zu fördern. Was sind das für „Gründe“? Wenn man in der Regierung das Bedürfnis empfinden sollte, sich die Gunst des Zentrums durch besondere Freundlichkeiten zu sichern, so liegt die Annahme nahe, daß derselbe Wunsch und dasselbe Verlangen auch den Konservativen gegenüber besteht. Vielmehr, es scheint, als sei es nach der konservativen Seite hin bereits zu festen Abmachungen gekommen. Die Beforgnis, daß die Durchsetzung der Kanalvorlage gleichbedeutend sein werde mit erheblichen Zugeständnissen an die Konservativen auf anderen Gebieten des Staatslebens, ist schon wiederholt geäußert worden. Man kann und soll es wiederholen: Nicht gegen die Konservativen, sondern mit ihnen soll die Kanalvorlage gelöst werden, folglich wird die Rechte nicht um der schönen Augen der Regierung willen mitwirken, sondern sie will etwas dafür und davon haben. Mit dem Zentrum aber scheint der Pakt noch nicht fertig zu sein. Wenn man sich in diesem Lager bisher sperret und sträubt, wenn man mit stiller Entrüstung erklärt, das Angebot von Kompensationen auf ganz anderen als den wirtschaftlichen Gebieten könne nur Verstimmung hervorrufen, so liegt man zwischen den Zeilen, daß das Angebot einseitigen noch nicht ausreicht.

Worin wohl mag es bestanden haben? Die Aufhebung des § 2 des Schutzengesetzes kann nicht erst zugesagt worden sein, denn sie ist längst verheißt, und es liegt nicht am Grafen Willow, wenn das Versprechen noch nicht eingelöst worden ist. Somit aber gibt es, da das Zentrum beinahe keine sämtlichen Wünsche erfüllt sieht, nichts Erhebliches, worauf sich eine Verständigung nach dem Grundsatze des do ut des errichten ließe, angenommen die große Frage eines konfessionellen Schulgesetzes. Man kann sicher sein: Für solche „Gründe“ zur freundlicheren Beurteilung der Kanalvorlage würde das Zentrum wohl empfänglich sein. Aber man erfährt, wie gesagt, daß von dem Schulgesetz in den Unterhaltungen von Regierungsmännern mit Zentrumsführern über die Kanalvorlage nicht die Rede gewesen ist. Indessen braucht man nicht zu befürchten, daß die Kanalvorlage darum gefährdet sein wird. Es gibt Zentrumssabgeordnete genug, die mit beiden Händen zuerufen werden, nachdem die Frage, ob Emscher- oder Rippelinie, durch ein Kompromiß der Unlieger beider Flüsse erfreulicherweise beschieden worden ist. Das Haupthindernis hatte ja niemals das Zentrum gebildet, sondern die Konservativen. Wollen die Konservativen jetzt zustimmen, so wird die Vorlage gesichert sein.

## Die Krisis im fernen Osten.

Reuherd, 21. Januar. Ein Telegramm der Associated Press aus Tokio meldet, die Annahme, daß der Konflikt friedlich beigelegt werden würde, habe ein Steigen der Kurse veranlaßt; indessen werde erklärt, daß eine bloße Annahme der Vorlage von Seiten Russlands nicht ausreiche. Japan bestrebe unabweisbar darauf, daß Russland mit der

Serabminderung seiner Flotte in den japanischen Gewässern vorgehe. Die Regierung ziehe die Notwendigkeit einer Einmischung auf Korea in Erwägung, zögere aber damit noch mit Rücksicht auf die heikle Lage.

Petersburg, 20. Januar. Ein Vertreter der Birichewnja Wjedomostie fragte während einer ihm gewährten Unterredung den hiesigen Votjchaster der Vereinigten Staaten, wie weit dieser den Mitteilungen aus Washington Bedeutung beimesse, nach welchem der japanische Gesandte in Washington den Staatssekretär Day erklärt habe, daß er bei der gegenwärtigen Lage des russisch-japanischen Konflikts eine friedliche Beilegung desselben für ausgeschlossen halte, und auch die Vertreter auswärtiger Mächte in Washington in einer Beratung, welcher der Staatssekretär Day beizuhöte, sich in demselben Sinne über die gegenwärtige Lage in Ostasien ausgesprochen hätten. Auf diese Fragen antwortete der Votjchaster, er könne nur über solche der Presse zugegangene Mitteilungen Ansichten äußern, welche ihm von seiner Regierung amtlich beistätigt würden. — Hieraus folgert das Blatt, daß obige Mitteilungen keine amtliche Bestätigung erfahren hätten, und ihnen somit auch keine Bedeutung beimessen sei, da nicht anzunehmen sei, daß die Regierung in Washington ihren Vertreter von derart wichtigen Äußerungen nicht in Kenntnis setzen würde.

London, 21. Januar. Wie der Times aus Tokio gemeldet wird, werden dort vorbereitende Schritte getan für die Ausgabe einer inneren Anleihe mit kurzer Verzinszeit. Inzwischen fließen der Staatskasse freiwillige Beiträge aus dem Lande zu.

Wien, 22. Januar. (Drahtmeldung.) Der hiesige japanische Gesandte erklärte, er hoffe zuverlässig auf Beilegung des Konflikts.

London, 22. Januar. (Drahtmeldung.) Das Reutersbureau erzählt: In gut unterrichteten Kreisen sei man nunmehr allgemein der Ansicht geworden, daß die ostasiatische Frage friedlich beigelegt werden wird. Nachrichten aus unantastbarer Quelle, die hier eingegangen sind, hätten es über alle Zweifel gestellt, daß die Friedenspartei in Russland an Macht gewinne, weil angeblich Russland nicht vorbereitet sei. In Kreisen, welche die Noten Russlands und Japans eingesehen haben, wird betont, Russland habe tatsächlich der Ansicht zugestimmt, welche Japan in bezug auf die Souveränität und Integrität Koreas eingenommen habe. Die Frage der neutralen Zone, die zuerst von Japan aufgestellt und später von Russland in größerem Umfang aufgeworfen wurde, sei aus den Verhandlungen verschwunden. Japan besteht aber auf die Anerkennung der Souveränität Chinas in der Mandchurie und verlange über diese Angelegenheit eine bestimmte unzweideutige Zusicherung. Man habe Grund zu der Annahme, die japanische Regierung werde sich nicht geneigt zeigen, mit einer Note Russlands an die Mächte zufrieden zu sein, in der Russland die verlangte Zusicherung erteilt, sondern sie werde zu der Forderung eines bestimmten Abkommens hinneigen, das ordnungsmäßig von Russland und Japan unterzeichnet werden soll. Ob Russland in diese Forderung einwilligen werde, oder ob Japan irgendwie seine Ansicht über die Form dieser Zusicherung modifizieren werde, sei augenblicklich die Frage.

London, 22. Januar. (Drahtmeldung.) Die „Daily Mail“ meldet aus Seoul: Die Tongpaks, welche schon früher Aufstände in Korea veranlaßt haben, haben sich jetzt allgemein gegen die Regierung erhoben. Die Führer der Fortschrittspartei haben zwar an Macht gewonnen, aber Yi Hong Ke beherrscht dauernd den Kaiser, der sich eine russische Leibwache erbitten haben soll. Koreanische Blätter melden: 3000 Russen hätten den Malakusüß überschritten und seien im Vormarsch auf Seoul. Das Gerücht hat bis jetzt noch keine Bestätigung gefunden.

Die Nachricht, daß die Mächte in Japan durch ihre Gesandten Schritte zur Erhaltung des Friedens unternommen hätten, ist, wie der „Köln. Zig.“ offiziös aus Wien gemeldet wird, zum mindesten was Deutschland anlangt, völlig unzutreffend. Auch was die besondere Vermittlung von England und Frankreich betrifft, so glaube man in unterrichteten Kreisen an eine solche nicht. In französischen offiziösen Mitteilungen, die allem Anschein nach die Auffassungen des Ministers Delcassé wiedergeben, ist mit allem Nachdruck erklärt worden, daß Frankreich ebensowenig wie England daran denke, sich in diese heikle Angelegenheit einzumischen. Wenn somit in unterrichteten Kreisen als feststehend angenommen wird, daß keine Vermittlungsversuche von den Mächten vorgenommen worden sind, so erlebe sich damit auch die Meldung von japanischen und russischen Rundschreibern, die wegen dieses diplomatischen Eingreifens an die Mächte gerichtet worden sein sollen.

## Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Nach den letzten über den Hereroaufstand eingelaufenen Telegrammen haben Oambolente einen Brief des Wagenbauers Ziebers nach Swakopmund gebracht, durch den die bereits früher gemeldete Belagerung von Omaruru bestätigt wird. Die heliographische Verbindung nach diesem Orte ist unterbrochen. Auch wird die Plünderung Etros, etwa 25 Kilometer nördlich von Karibib gemeldet. S. M. S. „Sabicht“, das am 18. d. Mts. abends in Swakopmund eingetroffen war, hat am folgenden Tage 2 Offiziere, 1 Arzt, 52 Mann, 1 Maschinengewehr und 2 Revolverkanonen nach Karibib entandt, wo die Expedition glücklich eingetroffen ist. Ein später eingelaufenes Telegramm meldet die Entsendung von noch 29 Mann S. M. S. „Sabicht“ nach Karibib unter dem 1. Offizier mit einem Maschinengewehr und einer Revolverkanone. Es soll, wenn möglich, von Karibib aus ein Vorstoß versucht werden. Frauen und Kinder kommen von Karibib nach Swakopmund. Nachrichten aus Okahandja, von der Expedition Jülow und aus Windhut liegen nicht vor.

Zu dem eingeschlossenen Okahandja dürften, wie die „Braunschweig. Neuesten Nachr.“ von einem in Okahandja ansässigen Braunschweiger erfahren, etwa 70 Europäer sein, darunter drei aus Braunschweig stammende Familien. In einem Gesefch bei Okahandja ist, nach der „Nationalztg.“, Kaufmann B o n j i c h in Windhut, der als Leutnant zur Schuttruppe eingezogen war, gefallen.

Hugo v. Francois hat nach dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Windhut an seinen Bruder, den Major a. D. v. Francois in Berlin, ein durch einen Käufer nach Swakopmund befördertes Telegramm gefandt, wonach es den Familienmitgliedern von Francois gelang, Windhut nach rechtszeitig zu erreichen, wofür sie sich alle, auch die Generalin v. Francois, wohlbehalten befinden. Über die Einklebung und sonstigen Verhältnisse sind keine weiteren Mitteilungen in Telegrammen enthalten. Doch berechtigt die Nachricht zu der Hoffnung, daß es den meisten Järmern gelungen sein wird, Windhut rechtzeitig zu erreichen, da die betreffende Farm ziemlich weit von Windhut entfernt liegt.

Das nach Südwestafrika abgehende Expeditionskorps ist gestern nachmittags gegen 3 Uhr an Bord des Lloyddampfers „Darmstadt“ von Wilhelmshaven abgegangen. Um 2 Uhr hatten die Truppen am Ufer Frontaufstellung genommen. Darauf erschienen der Staatssekretär Admiral v. Tirpitz und der Stationschef Admiral Bendemann. Letzterer hielt eine Ansprache, in der er sagte: Alle, die wir hier zurückbleiben, wünschen allen Kameraden gute Fahrt, ein gutes Gelingen und frohe Heimkehr. Alle Anwesenden stimmten in den dreimaligen Hurrauf ein. Darauf begann die Einschiffung der Truppen, die in kurzer Zeit vollendet war. Um 2 1/2 Uhr legte die „Darmstadt“ vom Quai los. Auf Allerhöchsten Befehl nahm das Expeditionskorps die Fahne des 2. Seebataillons mit.

Bei der Abfahrt des Expeditionskorps von Kiel hielt, wie gemeldet, Prinz Heinrich eine Abschiedsansprache an die Truppen. Diefelbe ist nicht offiziös bekannt gegeben worden. Doch übernimmt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den von verschiedenen Blättern mitgeteilten Wortlaut. Danach sagte der Prinz: „Im Verlauf weniger Jahre ist es das viertelmal, daß das Seebataillon berufen ist, auf Befehl des Kaisers Schützen zu werden, wo solche in unseren Kolonien enttanden sind. Ich freue mich dessen mit Euch, ich kann sagen, ich beende Euch, daß Ihr berufen seid, deutschen Ruhm und deutsche Ehre aufs neue herzustellen. Ich weiß, daß Ihr freiwillig hinauszieht, das erfordert der Soldatenstand, das ist alte Tradition, auf die wir Deutschen stolz sein dürfen. Wenig wird Euch erspart bleiben: Hunger, Durst und schwerste Entbehrungen. Denkt an Eure Pflicht, denkt an Euren Eid, denkt, daß Ihr Söhne Eures Vaterlandes seid. Seid gehorcht, seid treu untereinander und haltet Kameradschaft. Vergesst nicht, daß der Weg zum Erfolg bei Euch liegt. Eine jede Kugel, die ihren Lauf verläßt, erfülle ihre Pflicht. Glückliche Reise und Heimkehr! Gott sei mit Euch!“

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 22. Januar.

Die Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses beim Kaiser dauerte nach der „Nationalztg.“ am Mittwoch nur fünf Minuten. Die Politik sei nicht weiter berührt worden, als daß der Kaiser die Hoffnung ausbrach, daß das Abgeordnetenhaus sich heilig der Arbeit hingeben möchte, wobei er darauf hinwies, daß reichhaltiges Material vorläge. Reform der Börsensteuer. Die Vorschläge der verbündeten Regierungen — zunächst des

Reichsamt des Innern und des Reichsfinanzamts — zur Herabminderung gewisser Sätze der Stempelsteuer befinden sich noch in der Aus- bzw. Durcharbeitung auf Grund auch der zahlreichen Sachverständigenbernehmungen, die befanntlich stattgefunden haben. Jedenfalls gilt es als sicher, daß sie so zeitig an den Reichstag gelangen, um noch im Zusammenhang mit dem Etat der Stempelabgaben in der Budgetkommission eingehender Beratung unterzogen zu werden.

In der am morgigen Sonnabend beginnenden Generaldebatte zum Etat im Abgeordnetenhaus wird von nationalliberaler Seite in erster Reihe Abg. Dr. Friedberg sprechen.

Aus dem Reichstag. Die Fortsetzung der Beratung über die Kaufmannsgesetze führte gestern noch zu einer recht hartnäckigen Erörterung, die erkennen läßt, daß der Entwurf doch vielen Schwierigkeiten in der Kommission ausgesetzt sein wird. Kein einziger der gestern zu Worte gekommenen Redner: Abg. Dove (freil. Vgg.), Brejzki (Vole), Storz (Südd. Vp.), Dr. Semler (natl.), Lepinski (Soz.), Lucas (natl.) und Gug war frei von Bedenken und Wünschen, sogar prinzipieller Natur, wie dies bei Abg. Dr. Seyler zum Ausdruck gelangte. Aber alle Redner gaben sich der Hoffnung hin, aus der Kommission etwas Ersprießliches für diesen Gesetzentwurf hervorgehen zu sehen. In diesem Sinne sagte das Haus die mit großer Heiterkeit begleitete Erklärung des Vizepräsidenten Koellinger auf: er sei mit allem Gelegten einverstanden; Elsaß-Lothringen begrüße den Entwurf aufs Lebhafteste. Leider kam die Debatte an deren Schluß zu dem unerquicklichsten persönlichen Gezänk herab, als Abg. von Gerlach (freil. Vgg.) nach sachlichen Ausführungen auf die geistigen Ausführungen des Abg. Lattmann zurückkommen zu müssen glaubte und dadurch die peinlichsten Szenen zwischen dem Abg. von Gerlach einerseits und den Abg. Graf von Reventlow und Liebermann von Sonnenberg andererseits hervorrief. Vergeblich ermahnte Präsident Graf Vallestrom zur Mäßigung — Liebermann von Sonnenberg zog sich schließlich einen Ordnungsruf zu. Nach diesen des Hauses durchaus unwürdigen Szenen erhielt Abg. Lattmann das Schlupfwort, worauf der Entwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen wurde. Heute stehen auf der Tagesordnung: Serbistatistik und Präsenzstärke des Heeres.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am Montag, den 15. Februar, im Zirkus Busch unter dem Vorsitz des Dr. Köfide statt. Die in der „Deutsch. Tagesztg.“ veröffentlichte Tagesordnung kündigt Ansprachen des Bundesvorsitzenden Herrn v. Wangenheim und des Direktors Dr. Diederich Hahn sowie Referate über unsere wirtschaftliche Lage an. Die Referate hierfür sollen erst später bekannt gegeben werden. Die Anwesenheit von weiblichen Angehörigen der Herren Mitglieder — so schließt die Ankündigung in der „Deutsch. Tagesztg.“ — darf nicht gestattet werden.

Für die Reichstagsersatzwahl in Osnabrück ist nach der „Köln. Volksztg.“ der 1. Februar als Termin in Aussicht genommen.

Die Duellskandale in Birna scheinen kein Ende nehmen zu sollen. Der Deutschen Warte wird von zuverlässiger Seite berichtet, daß bis jetzt im ganzen acht Duelle ausgetragen wurden. Hierbei sollen zwei Offiziere schwer verwundet worden sein, doch ist es der ärztlichen Kunst bisher gelungen, sie am Leben zu erhalten. Oberleutnant Krohn erlitt beim letzten Waffengang eine leichte Verwundung am Ohr. Sobald diese völlig ausgeheilt ist, wird er die angeblich letzte Forderung zum Austrag bringen. Die „Germ.“ bemerkt dazu: „Und die sächsische Regierung weiß das nicht zu verhindern. Geplant darf man auch auf die Antwort sein, welche der Kriegsminister v. Einem im Parlaamente geben wird, derlei Kriegsminister, der das stolze Wort sprach: „Ein zweites Forbach gibt es nicht!“

Ein Sozialdemokrat gegen extreme Frauenrechtlerinnen. In Freiburg i. Br. hielt Professor Haukrath aus Karlsruhe jüngst einen Vortrag über Frauenarbeit und Jehnshundentag. In der Diskussion wurden die Forderungen der extremen sozialistischen Frauenrechtlerinnen gestreift. Dabei erklärte nach der „Kölnischen Volksztg.“ der Führer der Freiburger Sozialdemokraten Engler, auch er glaube nimmermehr an die graue Theorie einer List Braun; eine Frau, die ein ideales Familienleben zu Hause habe, könne es etwas nicht leiden.

Zur Geschäftsfrage des Reichstags. Das Zentrum bereitet dem Reichstag eine große Überarbeitung und richtet in dessen Geschäftsfrage eine heillose Verwirrung an; es hat nämlich die zahlreichen, von ihm ausgegangenen sozialpolitischen Entwürfe in 11 sozialpolitischen Resolutionen zum Etat des Reichsamt des Innern umgewandelt! Inwiefern hierbei das Zentrum im Einvernehmen mit dem Präsidenten Grafen Vallestrom, der aus seinen Reihen

herborgegangen ist, handelt, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls hegte Präsident Graf Ballestrem den Wunsch, den Etat rechtzeitig zum Abschluß zu bringen und wollte deshalb die Beratung der Initiativentwürfe vor Beendigung der Etatslesungen entweder ganz ausschalten oder ihnen je einen Tag in der Woche (den „Schwerinstag“) bewilligen. Um seine sozialpolitischen Anträge dennoch gleichzeitig mit dem Etat einzuschmuggeln, wandelte das Zentrum dieselben in Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern um und durchkreuzte so eigentlich die guten Absichten des Präsidenten. Andererseits ist es kaum denkbar, daß das Zentrum ohne Einverständnis mit dem aus seinen Reihen herborgegangenen Präsidenten seine verblüffende Taktik angewandt hat. Welche Ausichten ergeben sich aber dadurch für die Geschäftslage des Reichstages? Bei diesen — wie wir anerkennen — weittragenden 11 Resolutionen muß eine solche eingehende Beratung stattfinden, daß nicht einmal der Etat des Reichsamts des Innern, geschweige denn der gesamte Etat bis Ostern erledigung finden kann. Oder weiß das Zentrum und mit ihm der Präsident einen Ausweg oder ein Mittel, diese zahlreichen Resolutionen mit den wichtigen sozialpolitischen Materien schnell zu bewältigen? Es scheint fast so. Und in der Voraussetzung, daß das Zentrum den Schlüssel zur Lösung des Rätsels der von ihm selbst verwirrten Geschäftslage besitzt, kann man es den übrigen Parteien nicht verdenken, wenn sie ebenfalls sich des Zentrums bewußten Vorteils bedienen und nun auch ihrerseits die von ihnen eingebrachten sozialpolitischen Anträge in die Form von Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern gießen. — Die Verantwortung für die unsere Grundsätze notwendig erfolgende Verschleppung der Etatsberatungen durch diese Taktik fällt aber mit aller Schärfe auf das Zentrum zurück.

**Vom Nullah-Feldzug.** Wie aus Dariali (Somaliland) vom 21. d. M. gemeldet wird, überraschte Major Kenna am 17. d. M. einige Herden der Eingeborenen in der Nähe von Gilinaada. 50 feindliche Speerträger wurden getötet, 3000 Kamele und mehrere tausend Schafe wurden weggenommen.

## Deutschland.

**Berlin, 21. Januar.** Der frühere Eisenbahnminister v. Maybach ist am Donnerstag Vormittag in Berlin im Alter von 82 Jahren gestorben. Maybach war der Vorgänger des Ministers Thielen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Maybachs Name ist in erster Reihe verknüpft mit der Staatsbahnreform des preussischen Eisenbahnwesens. Sein Rücktritt aus dem Amt erfolgte im Juni 1891. Wenige Monate vor seinem Rücktritt hatte Minister Maybach im „Reichsanz.“ Grundzüge für eine Eisenbahnreform veröffentlicht lassen, die unausgeführt geblieben sind. (Siehe auch in der Rubrik „Aus Stadt und Land.“)

Dem Oberlandesgerichtspräsidenten v. Kunowski in Breslau ist nach der „Zölz. Ztg.“ die Entlassung zum 1. April bewilligt worden.

Für ein Rudolf Bennigsen-Denkmal hat der Magistrat der Stadt Hannover einen Platz am Park vor dem Provinzialmuseum geschenkt. Das Denkmal wird als ein monumentaler Zierbrunnen mit dem Bildnis von Bennigsen errichtet werden.

Der Kaiser hat die 228 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin genehmigt.

[1] Berlin, 21. Januar. Der Kaiser wird am Freitag Vormittag 11 Uhr in der englischen St. Georgskirche im Park von Montbijou der Enthüllung zweier Bronzetafeln beiwohnen, welche dem Andenken der Königin Viktoria von England und der Kaiserin Friedrich geweiht sind.

Berlin, 21. Januar. Unter sehr zahlreicher Beteiligung von Parlamentariern, Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels fand heute die konstituierende Versammlung eines Mitteleuropäischen Wirtschaftsbundes statt. Nachdem der erste Vizepräsident des Herrenhauses die Versammlung eröffnet und die Eröffnungsrede begrüßt hatte, hielt Professor Julius Wolff-Breslau eingehenden Vortrag über die Gründungsgeschichte und die Ziele des Mitteleuropäischen Wirtschaftsbundes. In das Präsidium des Vereins wurden gewählt als Präsident Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, als Vizepräsident der Vizepräsident des Herrenhauses Frhr. von Mantuffel und der Vizepräsident des Reichstages Baasche, Landrat Rötger und Professor Julius Wolff-Breslau. Ferner wurde ein größerer Ausschuss gewählt, der gemeinsam mit dem Präsidium innerhalb der nächsten drei Monate das Direktorium wählen soll.

Potsdam, 21. Januar. Der Kaiser traf um 9 Uhr von Berlin hier ein und begab sich zu Wagen nach dem großen Grotzerpark, wo er die 2., 7. und 12. Kompagnie des 1. Garderegiments besichtigte. Sodann fand ein zweimaliger Vorbesuch statt, an dem alle 12 Kompagnieen des Regiments teilnahmen. Der Kronprinz führte als Hauptmann die 2. Kompagnie. Der Vorbesuch wohnten bei Prinz Friedrich Leopold, Prinz Citel Friedrich, die Generalität, das Hauptquartier und die fremdbörslichen Offiziere. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Regimentshaus des Offizierskorps und nahm dort das Frühstück ein. Um 12¼ Uhr fuhr der Kaiser nach dem Stadtschloß; hier zog er Jagduniform an und fuhr dann zur Salanen- und Kaninchenjagd nach Entenfangen. Der Kronprinz und Prinz Citel Friedrich fuhren in einem Schlitten ebenfalls zur Jagd, wobei der Kronprinz persönlich die Pferde lenkte.

Königsberg i. Pr., 21. Januar. In der heutigen ersten Plenarsitzung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen führte der Oberpräsident v. Moltke auf die Begrüßungsworte der Vorredner, wie die Blätter melden, aus, auch er habe während der erst kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit bereits den Eindruck gewonnen, daß die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen und ihr Vorstand das bedeuten, was das Gesetz ihnen belegen wollte, namentlich also den für seine Stelle wertvollen sachlichen Beitrag in allen den Fragen, welche die Landwirtschaft angehen, und diese müsse er in seinem Hauptamt als das schwerwiegendste Interesse, das er zu pflegen habe, anerkennen. Er versicherte zum Schluß die Anwesenden, daß er ihre Sorgen teile und freudig in die Mitarbeit mit ihnen eintrete. Die Kammer

nahm schließlich eine Resolution an, worin die Behörden erucht werden, einen Wetterdienst für das gesamte Deutsche Reich einzurichten, dessen Prognosen täglich nach allen Reichspostanstalten telegraphisch oder telephonisch gratis mitgeteilt werden sollen.

München, 21. Januar. Gegenüber anderweitigen Meldungen über das Befinden des Herzogs Karl Theodor in Bayern wird festgestellt, daß der Katarth, an dem der Herzog seit Anfang Januar litt, vollständig behoben ist und der Leibarzt die Behandlung bereits eingestellt hat. Der Herzog dürfte in wenigen Tagen das Zimmer wieder verlassen.

## Ausland.

### Holland.

Haag, 22. Januar. (Drahtmeldung.) Die Festlichkeiten zur Feier der 25. Wiederkehr des Tages, an welchem die Königin-Mutter Emma im Jahre 1879 in Holland eintraf, begannen gestern mit einem Diner bei der Königin Wilhelmina, in dessen Verlauf die Königin einen warm gehaltenen Trinitätspruch auf die Königin-Mutter ausbrachte. Die Stadt war festlich geschmückt. Am Abend brachte die Bevölkerung der Königin-Mutter vor ihrem Palais eine begeisterte Huldigung dar, als sie mit der Königin und dem Prinzen Heinrich auf den Balkon des Palais trat.

### Osterreich.

Budapest, 21. Januar. Im Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza mit Beziehung auf eine Rede, welche Rakowsky gestern gehalten hatte, er stimme mit diesem in der Ansicht überein, daß wenn bei einer gemeinsamen Institution ein Gegensatz zwischen dem ungarischen und österreichischen Souveränität besteht, das ungarische Souveränität maßgebend sei. Beide Staaten der Monarchie hätten als unabhängige Faktoren über die Wehrverfassung die Vereinbarung getroffen, daß im alle einer Nichtübereinstimmung nur diejenigen Dispositionen in Kraft treten sollten, bei welchen eine Identität der Ansichten vorhanden sei. Da das ungarische Gesetz nun einen engeren Kreis der Gemeinamkeit festsetze, so erstreckte sich die Gemeinamkeit auf den engeren Kreis, der in beiden Gesetzen gleichlautend festgestellt sei. Das Plus, das ausschließlich in dem österreichischen Gesetz enthalten sei, begründe keine Gemeinamkeit. Es sei allerdings nicht gleichgültig, wenn in vieler Beziehung die Anschauungen in Osterreich und Ungarn auseinandergingen. Eine Gefahr könne man aber darin nicht erblicken, wenn in der österreichischen Delegation der Antrag Drschatta angenommen werden sollte, wonach die Anordnung betreffend die Leitung und Organisation der gesamten Armee ein dem Monarchen ausschließlich zustehendes persönliches Herrschaftsrecht sein solle. Der praktische Erfolg der Annahme dieses Antrages werde nur der sein, daß der österreichische Reichsrat für alle Zeit auf das Recht verzichte, bezüglich einer die Armeebetreffenden Maßregel mitzubringen und der Monarch also keinem Hindernis von Seiten der österreichischen Faktoren mehr ausgesetzt sei, mit Ungarn ins Reine zu kommen. (Rebhaster Beifall rechts.) Der Ministerpräsident wandte sich zum Schluß nochmals gegen die Obstruktion und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sie bald verschwinden werde. Sollte sie jedoch wieder Zugang erhalten, werde man allerdings zu anderen Mitteln greifen müssen. In der Wahl dieser Mittel werde er bis an die Grenze gehen, die zur Wahrung des Parlamentarismus notwendig sei. Er wolle aber nicht zu stärkeren Mitteln greifen, so lange die Hoffnung berechtigt sei, daß man vielleicht mit gelinderen Mitteln zum Ziel kommen könne. (Rebhaster Beifall rechts.)

### Frankreich.

Paris, 21. Januar. Die Delegierten der vier Gruppen der Kammermehrheit traten heute zu einer Sitzung zusammen, um sich über die Interpellationen, die morgen in der Kammer in dem Fall Delfor besprochen werden, zu beraten. Die Versammlung beschloß einstimmig die Regierung zu unterstützen und beauftragte die Präsidenten der vier Gruppen mit der Redaktion einer Tagesordnung, die morgen eingebracht werden soll.

### Rußland.

Kiew, 22. Januar. (Drahtmeldung.) Die Wiedereröffnung des polytechnischen Instituts, welches wegen der am 16. November v. J. vorgekommenen Studentenunruhen geschlossen worden war, erfolgt am 23. d. M.

### Türkei.

Konstantinopel, 20. Januar. Der Kabinettschef des Ministers des Innern Zulfikar Bey hat gestern namens des Sultans dem Zivilagenten Hofrat von Müller und dem Konsul Demuzurich sein Bedauern ausgedrückt, daß der Sultan sie nicht empfangen könne, da er erkrankt sei. Aus diesem Grunde habe er auch das heutige Diner im Yıldiz und den Empfang des schwedisch-norwegischen Schiffes Elita ablagen müssen. Der Sultan hoffe jedoch beide Zivilagenten bei ihrer nächsten Hinfahrt zu sehen und begleite ihre schwierige Mission im Interesse der Pforte und ihrer Regierungen mit den besten Wünschen. Er hoffe, die Zivilagenten würden die schwierige Lage der Pforte berücksichtigend, Ersparnisse wirken. — Eine Mitteilung der Pforte an die Botschafter der Ententemächte über die bisher durchgeführten Reformen enthält viele Angaben und Daten über alle Verwaltungszweige, manche über alle sechs europäischen Vilajets, manche über die drei macedonischen. Bemerkenswert ist, daß in den sechs Vilajets zu den vorhandenen 508 Polizisten, Kommissären und Agenten, 357 neu engagiert sind und daß von 11.700 Gendarmen 1134 Christen sind. Im Vilajet Saloniki sind 1411 mohammedanische und 870 christliche, in Monastir 725 mohammedanische und 1061 christliche Feldhüter. Die Listen aus Usküb fehlen noch. Der Schluß der Mitteilung betraut den Generalinspektor mit der Durchführung aller Reformen und weist die Vilajetsbehörden an, ihn zu unterstützen. Die Pforte scheint seinen Anträgen große Aufmerksamkeit. Beamte, die sich als unfähig erweisen, oder sich etwas zu Schulden kommen lassen würden, würden abgesetzt und in Untersuchung gezogen.

### Statten.

Rom, 21. Januar. Bei dem deutschen Botschafter Grafen von Monts fand gestern Abend zu Ehren der deutschen und der italienischen Delegierten für die Handelsvertragsverhandlungen ein Festmahl statt, zu welchem 23 Einladungen ergangen waren. Unter den Teilnehmern befanden sich auch der Minister des Auswärtigen und der Unterrichtsminister.

Rom, 21. Januar. Die Regierung hat aus Sanfäbr ein Telegramm von dem Kommandanten des Schiffes „Stafetta“, das jeden die Städte Obbia, Warckeff, Mogdichu, Merfa und Barawa an der Somalilüste bejucht hat, erhalten, in dem gemeldet wird, daß an der ganzen Küste Ruhe herrsche.

### Schweden.

Stockholm, 21. Januar. Die Feierlichkeiten anlässlich des 75. Geburtstages des Königs Oskar wurden heute durch Gottesdienst in den Kirchen der Hauptstadt eingeleitet. Die Stadt ist reich mit Flaggen geschmückt. Heute Vormittag empfing der König die Glückwünsche der königlichen Familie. Im Namen des Hofpersonals überreichte der Reichsmarschall Freiherr von Essen eine goldene Medaille. Die schwedischen und norwegischen Minister überbrachten Adressen. Der König empfing ferner die Glückwünsche des Reichstages und der Kommunalverwaltungen, wozu letztere 200.000 Kronen für einen Krönungs-Jubiläumssfonds für unermittelte tuberkulose-Kranke in Stockholm gestiftet haben. Der norwegische Storting hatte ein Glückwunschtelegramm geschickt.

### Asien.

Calcutta, 21. Januar. In Dardschiling sind verschiedene Meldungen eingelaufen, welche besagen, daß die Tibetener sich in aufgeregter Stimmung befinden. Die Lamas hätten erklärt, sie würden sich an Rußland um Hilfe wenden, wenn die Engländer weiter vordrängen. Man glaube vielfach, daß es wahrscheinlich in nächster Zukunft zum Kampfe kommen werde.

## Sitzung der Stadtverordneten.

### am Bromberg, 21. Januar.

Anwesend sind 24 Stadtverordnete. Am Magistratschef die Herren: Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Schmieder, sowie die Stadträte Kronlohn, Jeschke, Metzger, Meyer, Maske, Lechner, Hiele und Jawadzki.

Stadtverordnetenvorsitzer Professor Bockhoff eröffnet die Versammlung und teilt unter Geschäftlichem mit, daß die Protokolle über die Revisionen vom 17. November und 18. Dezember v. J. an die Rechnungsrevisionskommission ergangen seien, welche sie geprüft und nichts zu erinnern gefunden habe. Ferner sei an das Kollegium eine Einladung zur Teilnahme an dem Festdiner bei der Kaisers-Geburtsstagsfeier ergangen.

Der erste Antrag des Magistrats lautet auf Feststellung der Jahresrechnung vom Militär-Servis- und Einquartierungs-Fonds für 1902/03 in Einnahme auf 8330,96 Mark, in Ausgabe auf 5744,79 Mark, im Bestand auf 2586,17 Mark und Entlastung.

Wie der Referent Stadtv. Rheindorf ausführt, hat die Rechnungsrevisionskommission nichts zu erinnern gefunden und empfiehlt die Festsetzung der Jahresrechnung in der vorgeschlagenen Höhe und Erteilung der Entlastung. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Die Jahresrechnung vom Magistrats-Depositorium für 1902/03 wird in Einnahme auf 1467414,37 Mark, in Ausgabe auf 281747,57 Mark festgesetzt und die nachgeschulte Entlastung erteilt.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung des Stadttheaters für 1902/03 geht mit den von der Rechnungsrevisionskommission gezogenen Erinnerungen an den Magistrat zurück. Desgleichen der Gemeinde-Friedhof-Bewaltung für 1902.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung des Bollwerk-Anlagenfonds für 1902/03 wird in Einnahme und Ausgabe auf 3805,70 Mark, die Jahresrechnung der verschiedenen Stiftungen in Einnahme auf 9738,17 Mark, in Ausgabe auf 9703,10 Mark und im Bestand auf 35,07 Mark festgesetzt und die Entlastung ausgeprochen.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung des Krankenabsonderungshaus für 1902/03 geht mit den von der Rechnungsrevisionskommission gezogenen Erinnerungen an den Magistrat zurück.

Sodann beantragt der Magistrat die Genehmigung des neu aufgestellten Vorentwurfs zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes für die städtische Gasanstalt.

Der Referent der Baukommission, Stadtv. Cohnfeld, führt hierzu aus, daß bereits im August v. J. ein diesbezüglicher Entwurf vorgelegen habe, der aber abgelehnt worden sei, hauptsächlich, weil darin zu viele Dienstwohnungen vorgezogen waren. Der nunmehr vorliegende neue Entwurf habe bereits die Zustimmung der Gasdirektion gefunden, und auch die Baukommission empfehle, diesen Entwurf zu genehmigen. Die Baukosten würden sich auf 110.000 Mark belaufen, davon 90.000 Mark für das Gebäude. Ein spezieller Kostenanschlag werde der Versammlung in Kürze zugehen. Das Gebäude solle vor allem sämtliche Geschäftsräume der Gasanstalt enthalten. Ferner sollen im Kellergeschoss die Räume zum technischen Betriebe, ein Verkaufsraum für Kohle mit besonderem Eingang, eine Portierwohnung usw. untergebracht werden. Bei einem derartig umfangreichen Etablissement sei es erforderlich, daß der Leiter im Verwaltungsgebäude selbst wohne. Es sei deshalb im Obergeschoss eine Wohnung von fünf Zimmern vorgesehen. Auch ein Rohrmeister solle hier seine Wohnung erhalten. Das Gebäude solle einfach, aber freundlich ausgeführt werden und werde eine Zierde der Stadt bilden. Die Finanzkommission habe besonders die Rentabilität des Gebäudes ins Auge gefaßt und wünsche, daß der Raum unter dem hohen Dach ausgenutzt werde. Es sollten hier Zeichenäle eingerichtet werden. Die Baukommission ist jedoch der Ansicht, daß eine so große Anlage wie die Gasanstalt ein eigenes Verwaltungsgebäude haben müsse, aus dem alle Räume für andere Verwaltungen fern gehalten werden müßten. Auch auf eine eventuelle spätere Vergrößerung sei Rücksicht genommen worden, indem der Platz nach

der Gasanstalt zu für einen etwa erforderlichen Anbau frei gelassen worden sei.

Stadtv. Braun erklärt, die Finanzkommission sei derselben Ansicht wie die Baukommission; nur in der Frage des Daches sei sie anderer Ansicht. Das Dach sei nach hinten zu durch Bureauräume ausgebaut, nach vorne zu fehlen jedoch die Räume, es sei gewissermaßen halb fertig liegen geblieben. Mit verhältnismäßig wenigen Kosten könne man hier noch eine Anzahl weiterer Räume unterbringen, die sich sehr gut als Zeichenäle verwenden ließen, die man jetzt mieten müsse. Die Finanzkommission schlägt der Versammlung vor, in diesem Sinne zu beschließen.

Stadtbaurat Meyer bemerkt hierzu, daß projektierte Gebäude enthalte alle Räume, die für die Gasanstalt nötig seien und außerdem noch einige, die vorläufig noch gar nicht gebraucht würden. Mit dem Vorschlage der Finanzkommission komme man wieder auf ein Projekt, das bereits abgelehnt sei. Im ersten Projekt war das Dachgeschoss vollständig ausgebaut, und zwar enthielt es Dienstwohnungen, die erforderlichen Falls später in Geschäftsräume umgewandelt werden sollten. Dies Projekt sei aber, wie gesagt, abgelehnt worden.

Unter dem Dach könne man übrigens die Zeichenäle nicht unterbringen. Man müßte dann schon ein neues Stockwerk aufsetzen, und dies würde den Bau erheblich verteuern. Den Vorschlag der Finanzkommission annehmen, heiße einfach, das Projekt ablehnen. Es müßte dann ein neues Projekt ausgearbeitet werden.

Stadtv. Baternam tritt für den Vorschlag der Finanzkommission ein.

Stadtv. Cohnfeld bittet dagegen nochmals, den Magistratsantrag anzunehmen. Zeichenäle, in denen so penible Arbeiten vorgenommen würden, könne man nicht unter das Dach legen.

Nachdem auch noch Stadtbaurat Meyer und die Stadtv. Bengsch und Vincent sich für den Magistratsantrag ausgesprochen haben, wird derselbe angenommen.

Der Magistratsantrag, den Titel I Anlag 2 Nr. 29 des Haushaltsplans der städtischen Volksschulen (Mietentschädigung betr.) um 93,33 Mark zu erhöhen, wird angenommen. Die Erhöhung ist nötig geworden, da der betr. Lehrer sich verheiratet und daher die volle Mietentschädigung zu beanspruchen hat.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung des städtischen Krankenhauses für 1902/03 geht mit den von der Rechnungsrevisionskommission gezogenen Erinnerungen an den Magistrat zurück.

Es folgt nunmehr die Beratung über eine Anzahl kleinerer Etats.

Stadtv. Baternam, der in Vertretung des abwesenden Referenten das erste Referat übernimmt, beantragt hierbei, hinsichtlich der Etats Nr. 1 die Posten zu ernähren, die gegen das Vorjahr abzunehmen. Es sei dies angängig, da die Stadtverordneten jetzt die Etats vor der Beratung gedruckt zugestiftet bekämen.

Auf Anraten des Stadtv. Wolfen, der meint, daß man dem Referenten nicht Vorschriften machen dürfe, sieht man von einer Beschlußfassung ab, erklärt sich aber mit dem Vorschlag des Stadtv. Baternam einverstanden. Trotzdem werden bei den meisten folgenden Etats alle Posten erwähnt.

Es wird zunächst der Etat der Militär-, Servis- und Einquartierungsverwaltung für 1904 beraten. Die Einnahmen werden auf 10.260 Mk., die Ausgaben auf 16.130 Mk. festgesetzt. Mitin ist ein Zuschuß von 5.870 Mk. erforderlich. Dazu kommt ein Serviszuschuß von 1750 Mk.

Der Etat des Eichamts weist nennenswerte Änderungen gegen das Vorjahr nicht auf. Die Einnahmen sind auf 2005 Mk. und die Ausgaben auf 1772 Mk. normiert, sodaß ein Überschuß von 233 Mk. verbleibt.

Der Etat des Stadttheaters wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil der gleichfalls abwesende Referent das Referat selbst halten will.

Auch der Etat des Leihamts weist nur einige ganz unwesentliche Änderungen gegen das Vorjahr auf. Er wird in Einnahme und Ausgabe auf 14.710 Mk. festgesetzt (im Vorjahre 14.665 Mark).

Bei dem Etat der Giese-Majalski-Stiftung (Evangelisches Diakonissenhaus) sind die Posten für Heil- und Verpflegungskosten, Arzneien usw. erhöht worden, was seine Ursache in der im vergangenen Jahre erfolgten bedeutenden Vergrößerung der Anstalt hat. Der Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 49.653 Mk., 7753 Mk. mehr wie im Vorjahre.

Auch die Etats der mittleren Mädchenschule und der Bürgerschule weisen unwesentlich von denen des Vorjahres ab.

Die Einnahmen der Mädchenschule betragen 16.290 Mk., die Ausgaben 32.876 Mk., mithin ist ein Zuschuß von 16.586 Mk. erforderlich.

Die Bürgerschule erfordert einen Zuschuß von 21.309 Mk., da die Ausgaben 52.647 Mark, die Einnahmen jedoch nur 31.338 Mk. betragen.

Endlich wird der Etat des Krankenabsonderungshauses in der Einnahme auf 260, in der Ausgabe auf 1505 Mk. festgesetzt. Es ist mithin ein Zuschuß von 1245 Mk. erforderlich gegen 1450 Mark im Vorjahre.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet der Antrag der Rechnungsrevisionskommission auf Erhöhung ihrer Mitgliederzahl auf 11.

Der Referent Stadtv. Rheindorf begründet den Antrag mit dem stetigen Anwachsen der Geschäfte in den letzten Jahren.

Stadtv. Bedert schlägt vor, die Sache zu vertagen, da jedenfalls in kürzester Zeit auch die anderen Kommissionen gleiche Anträge stellen werden.

Stadtv. Cohnfeld ist dagegen für sofortige Erledigung.

Stadtv. Baternam meint, die Sache ließe sich bedeutend vereinfachen, wenn man die ganze Angelegenheit der Wahlkommission übergebe.

Die Versammlung beschließt nunmehr die Erhöhung der Revisionskommission auf 11 Mitglieder. Ein entsprechender Antrag soll an den Magistrat gestellt werden, und nach dessen Genehmigung soll die Wahlkommission Vorschläge zu den erforderlichen Wahlen machen.

Schluß der Sitzung gegen 6¼ Uhr.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Januar.

**Der älteste Ehrenbürger von Bromberg, Staatsminister a. D. Albert von Maybach**, ist gestern in Berlin verstorben. Aus dem äußeren Lebensgange des Dahingegangenen seien nachstehende Daten wiedergegeben: Albert v. Maybach, geb. am 29. November 1822 zu Werne in Westfalen, ging 1854 in den Eisenbahnverwaltungsdienst über, wurde 1857 Vorsitzender des Direktoriums der Oberschlesischen Eisenbahn, übernahm 1863 die Leitung der Ostbahn und 1867 diejenige der hannoverschen Staatsbahnen. 1874 wurde er als Ministerialdirektor in das Handelsministerium zurückberufen, übernahm aber schon wenige Monate später das Präsidium des neubegründeten Reichseisenbahnamtes, um das Reichseisenbahnprojekt Bismarcks durchzuführen. Er legte eine Stelle als Präsident des Reichseisenbahnamtes 1876 nieder und ward zum Unterstaatssekretär im preussischen Handelsministerium ernannt. Nach Alenbachs Rücktritt trat er 1878 selbst an die Spitze desselben und betrieb nun mit Eifer die Verstaatlichung der wichtigsten Eisenbahnlinien in Norddeutschland durch Ankauf für den preussischen Staat. 1879 ward er nach Abtrennung von Handel und Gewerbe von seinem Ressort zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt und ihm auch die Verwaltung der Reichseisenbahnen übertragen. Nachdem er 1888 vom Kaiser Friedrich III. durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens in den Adelsstand erhoben worden, nahm er am 20. Juni 1891 seine Entlassung als Minister. Herr v. Maybach wurde bei seinem Übertritt zur Eisenbahnverwaltung als Assessor Mitglied der Bromberger Eisenbahndirektion. Unsere Stadt ehrete ihn durch Ernennung zum Ehrenbürger am 29. Mai 1889. Am 27. Juni desselben Jahres begaben sich der damalige Bürgermeister Bachmann und der Stadtverordnetenvorsteher Kowitsch nach Berlin und überreichten dort dem Minister den festschriftlich ausgeführten Ehrenbürgerbrief. Als Grund für die Ernennung wird in dem Diplom die Gewährung neuer Eisenbahnverbindungen und die Herablassung der Eisenbahntarife genannt. Den Anlaß zu der Ehre bot die Erbauung des Eisenbahndirektionsgebäudes. — Bei der Benennung der Straßen in „Neu-Bromberg“, dem früheren Hempelschen Gelände, hat man dieses Ehrenbürger unserer Stadt nicht gedacht, was wir hier beiläufig verzeichnen wollen mit dem Bemerkung, daß es in Posen eine Maybachstraße gibt.

**Stadttheater.** Die gelungene Wiederholung des Hauptmanns Schauspiels *Jose Bernd* war nur schwach besucht. Bezüglich der ersten Aufführung der *Novität* ist schon festgestellt worden, daß unsere Künstler sehr voll ihre Kräfte dafür eingesetzt hatten, ohne freilich dem Schauspiel zu einem nennenswerten Erfolg zu verhelfen. Die komplizierte Figur der *Jose Bernd* gab Fräulein Monnard mit gutem Geschick, die freilich höchst undankbare Aufgabe, für die Figur ein tieferes Interesse zu erwecken, hat sie nicht zu lösen vermocht. Dieser greifende Mangel hat die Rolle nur im Schlusssatz, und da hat allerdings Fräulein Monnard voll ihre Schüchternheit getan. Den Gutsbesitzer Flamm gab Herr Direktor Stein mit frischem Temperament als den vollstimmigen gewöhnlichen Agrarier; der Dichter freilich bricht den Charakter gewissermaßen mitten entzwei, wenn er den Mann auf einmal wie einen schamlosen Ringling flennen läßt. Aus der Erzählung der „Mutter“ Flamm, d. i. der Frau des Flamm, erfahren wir, daß der Mann schon vorher unzählige Lechtelmechel gehabt hat, und da soll dieser Mann zu flennen anfangen, als er sich von seiner Liebsten betrogen sieht? Wer das glaubt, kriegt einen Zaler. Der Buchbinder Klein spielte Herr Blum mit gutem Verständnis der Rolle, doch konnte er nicht hindern, daß die Figur, die zum Schluß durchaus sympathisch wirkte, im Anfang einen starken Stich ins Komische hatte. Die Rolle des alten braven, vertrauensvollen Bernd füllte Herr Senning im großen und ganzen geschickt und eindrucksvoll aus.

**Der Bromberger Landwehrverein** begeht die Feier des Geburtstages des Kaisers am 26. d. Mts. im Paradiesen Festsaal und im Bayerischen Etablissement. Nach der Festordnung besteht die Feier in Konzert, Feste, Gesangs- und Theateraufführungen. — Der Landwehrverein wird auch an der Paradeaufführung der Garnison auf dem Elisabethmarkt und an dem Paradeamarsch am 27. Januar teilnehmen.

**Hans- und Grundbesitzerverein.** In der gestrigen Sitzung des Vereins der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg genehmigte die Versammlung nachträglich die Vergabe der Summe von 100 Mark Unterstützung für die Überschuldeten in den Provinzen Posen und Schlessen. Nach geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden, Herrn Cohnfeld und nachdem der Schriftführer Kanzleirat Sommer über den Zentralverbandstag in Dresden, an dem er als Delegierter des Vereins teilgenommen, berichtet hatte, gelangte das Projekt zur Errichtung eines Pfandbriefs-Instituts mit Gründung eines Provinzialverbandes nach einem eingehenden Vortrage seitens des Herrn Cohnfeld zur Besprechung. Nach einer eingehenden Debatte, an der sich u. a. die Herren Zahnte und Schöning beteiligten, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Vorstand die Bemühungen behufs Gründung des Pfandbriefsinstituts und des Provinzialverbandes fortsetze. Danach kamen nur noch interne Angelegenheiten zur Besprechung. Eine Renaturierung der Ansiedlungs-Kommission fand vorgestern in Posen statt. An ihr nahmen außer dem Oberpräsidenten von Waldow u. a. der Oberpräsident von Westpreußen Desbriek, die Geheimen Oberregierungsräte von Rheinbaben und Sachs und Geheimrat Oberfinanzrat Förster aus Berlin teil. Zu Beginn der Sitzung wurden der neue Präsident Biomener durch den Oberpräsidenten von Waldow und Oberregierungsrat Grasshoff durch den Präsidenten Blomeyer eingeführt. Dann wurde die umfangreiche Tagesordnung erledigt. Wie die „Schles. Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, beabsichtigt die Staatsregierung, die Stellung des Präsidenten der Kommission selbständiger zu gestalten. Eine Änderung des Ansiedelungsgesetzes ist dazu nö-

wendig, es genügt eine Änderung der Geschäftsordnung der Kommission, wozu ein Beschluß des Staatsministeriums ausreicht.

**Fernpredigten.** Das Reichspostamt ordnete mit Wirkung vom 1. Februar ab die allgemeine Einführung des Nachtbedienstes im Fernsprechverkehr des Reichs Telegraphenbundes untereinander und mit Baiern, Württemberg und Österreich an.

**Eine Kaiser-Geburtsstagsfeier** findet am nächsten Sonntag im Schillerischen großen Saale statt. Auf dem Programm stehen Konzert, Lebende Bilder und Theateraufführung. (Siehe Anzeige.)

**Im Verein „Frauenwohl“** hielt gestern Abend Frau Marie Stritt-Dresden einen längeren Vortrag über das Thema „Bürgerpflichten und Bürgerrechte der Frau“, woran sich dann eine lebhaft diskutierte Diskussion anschloß. Wir kommen morgen ausführlich auf den Verlauf des Abends zurück.

**Ein Eisbahnkonzert** fand gestern Nachmittag auf der Eisbahn unterhalb der Hafensbrücke statt. Es erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs.

**Festgenommen und dem Gericht** zugeführt wurde gestern die Arbeiterin Auguste Jesse wegen Unterschlagung und Diebstahls. In ihrer Stellung als Aufwartefrau hatte sie am 31. Dezember vorigen Jahres bei ihren Herrschaften nicht nur einem Dienstmädchen Kleidungsstücke, sondern der Herrschaft auch Geldbeträge von ca. 20 Mark gestohlen.

**Tremessen, 21. Januar.** Infolge der vielen Brandstiftungen in unserer Stadt sieht sich die Direktion der Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaft veranlaßt, die Versicherungssummen um ein Fünftel herabzusetzen, falls im Laufe eines Jahres ein weiterer Brand vorkommt, dessen Ursache und Täter nicht unzweifelhaft festgestellt wird.

**Posen, 21. Januar.** Beim Oberpräsidenten findet heute Abend großer Gesellschaftsballett statt. Von auswärtigen Gästen ist u. a. auch der Stettiner Oberpräsident Graf Freytag von Bülow (früher in Bromberg) erschienen.

**Stordneht, 19. Januar. (Ertrinken.)** Die vierjährige Tochter des hiesigen Schuhmachers Strigte, welche mit andern kleinen Kindern auf dem Eise spielte, geriet in eine offene Stelle und ertrank.

**Gollub, 20. Januar.** (Die russischen Soldaten) und Offiziere, denen seit einiger Zeit wegen der Verwidelungen mit Japan der Urlaub verweigert wurde, werden jetzt wieder beurlaubt. Es scheint also, daß ein friedlicher Ausgleich zwischen beiden Reichen mit Sicherheit erwartet wird.

**Thorn, 21. Januar.** (Von der Uferbahn überfahren.) Beim Kohlenaufladen fand der 12 Jahre alte Schüler Bronislaw Stumski seinen Tod. Der Knabe war gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr mit einigen anderen Jungen dabei, unter einem Kohlenwagen der Uferbahn Kohlen aufzusammeln, während der betreffende Bahnarbeiter das Rangieren der auf dem Geleise stehenden Wagen vornahm. Hierbei wurde der Knabe überfahren und getötet. Der Bahnarbeiter trifft, wie die „Th. Ztg.“ berichtet, durchaus keine Schuld an dem bedauernden Unglück, denn trotz seines Warnungsrufes war der Knabe unter dem Wagen geblieben.

**Elbing, 21. Januar.** (Der dänische Dauer- und Wettkämpfer) Karl Syberg sprach heute Vormittag, so schreibt die „Elb. Ztg.“, in unserer Redaktion vor, um uns sein Erleben in Elbing mitzuteilen und etwas von seinen Reiseerlebnissen zu erzählen. Syberg hatte es nämlich beabsichtigt für einen Preis von 5000 Rubel überkommen, den 15000 Kilometer weiten Weg von Wladivostok am japanischen Meer nach Kopenhagen in einem Jahre zu Fuß und ohne Geldmittel zurückzulegen. Er hat aber die Wette infolge Krankheit verloren.

**Kölnberg, 20. Januar.** (Zu aufregenden Szenen) war es, wie i. Z. berichtet, am 11. November v. J. im hiesigen Gefängnis gekommen, die leider den Tod eines Gefängnisbeamten im Gefolge hatten. Die beiden Gefangenen Schornsteinfegergeselle Selsinski und Bäcker Kubath hatten sich einen bösen Kampf angetrieben. Während der Mittagspause verübten sie in ihren Zellen einen fürchterlichen Rummel, demolierten die Fensterstühle und Stuhlbeine. Der Gefangenensekretär Angeland, der seit längerer Zeit herkrank war, erlitt infolge der Aufregung einen schweren Schlaganfall und starb nach wenigen Stunden. Gestern verurteilte das hiesige Obergericht den bereits 22 mal vorbestraften Selsinski zu 3jähriger und den Kubath zu 1 1/2jähriger Gefängnisstrafe.

**Insterburg, 21. Januar.** (Von Zug überfahren.) Am Mittwoch Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde ein Landfuhrwerk von dem Abendszug bei Raguit überfahren. Der Lenker des Fuhrwerks, der eingeklappt war, sowie die Pferde wurden getötet und der Wagen zertrümmert.

**Königsberg, 19. Januar. (Ratsliber.)** Professor Dr. Walter Simon hat der Stadt Königsberg seiner Lage einen silbernen Pokal gestiftet, welcher den Grundstock bilden soll zu einem Rathausliber, wie es z. B. Aachen, Köln und andere Städte bereits seit Jahrhunderten besitzen.

**Königsberg, 20. Januar.** (Fräulein Doktor.) Schon lange und vielleicht nie hat die Aula unserer Universität bei einer Doktorpromotion eine so stattliche Versammlung gesehen wie heute Mittag. Mehr als dreihundert Damen und Herren füllten Saal und Estrade. Der Anlaß war auch bedeutungsvoll genug: zum ersten mal verlieh eine Fakultät der Albertina die höchsten Ehren, die sie zu vergeben hat, den Dokortitel, auf das Haupt einer Frau.

### Kleine Militäreitung.

**Personalveränderungen beim 2. Armee-Korps.** Aus dem Heere scheidet am 21. Januar d. J. aus und wird mit dem 22. Januar in der Schutztruppe für Südwestafrika angestellt: von Oryen, Hauptmann und Vatterieschef im 1. Pommerschen Feldartillerieregiment Nr. 2, als Kompagniechef. Auf ihr Besuch zu den Referentoffizieren der betreffenden Truppenteile übergeführt die Leutnants: von Ebnold im Infanterieregiment v. Borde (4. Pommersches) Nr. 21, Bendt im Infanterieregiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4, dieser mit Ende dieses Monats. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: von Loewewitz, Major z. D. und

Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Stettin, unter Verleihung des Charakters als Oberleutnant, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Infanterieregiments Graf Schwerin (3. Pommersches) Nr. 14. Zur Reserve beurlaubt die Fähnriche: Broste im Infanterieleibregiment Großherzogin (3. Großherzoglich Hessisches) Nr. 117, Pfeffel im 10. Lothringischen Infanterieregiment Nr. 174, Grees im Garde-Fußartillerieregiment. Der Abschied bewilligt: von Endevoort, Mittelmeister der Reserve des Küstlerregiments Königin (Pommersches) Nr. 2 (Stargard), diesem mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform. Verlegt: Oberzahlmeister und Zahlmeister: Seliger vom 3. zum 1. Bataillon, Pfeffel vom 1. zum 3. Bataillon Infanterieregiments von Stülbnagel (6. Brandenburgisches) Nr. 48, Sühnen vom 2. Bataillon Infanterieregiments von Voigts-Nieß (3. Hannoverisches) Nr. 79 zum 3. Bataillon Füsilierregiments General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, Schlüter vom 1. Bataillon Garde-Fußartillerieregiments zur leitenden Abteilung 1. Garde-Feldartillerieregiments, Lang vom 2. Bataillon Kaiser Franz Garde-Gradierregiments Nr. 2 zum 1. Bataillon Garde-Fußartillerieregiments, Fuehrer vom 1. Bataillon Füsilierregiments von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6, Krause von der leitenden Abteilung 2. Schlesischen Feldartillerieregiments Nr. 42, — gegenseitig, Friedrich von der 1. Abteilung 2. Pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 56 zum 1. Bataillon Nieder-Schlesischen Füsilierregiments Nr. 5, Scheerbarth vom 3. Bataillon Füsilierregiments Graf Noth (Ostpreussisches) Nr. 33 zum 2. Bataillon 1. Grenadierbataillon Infanterieregiments Nr. 150, Degenhardt vom 2. Bataillon Infanterieregiments von Bohnen (5. Ostpreussisches) Nr. 41 zum 1. Bataillon 2. Masurischen Infanterieregiments Nr. 147, Decker vom 2. Bataillon Infanterieregiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreussisches) Nr. 43 zum Samländischen Pionierbataillon Nr. 18. Infolge Verlegung zugeteilt: Werner dem 3. Bataillon Füsilierregiments von Ginderlin (Pommersches) Nr. 2.

**Militärjubiläum.** Der Generalleutnant z. D. Kleinhans beging am 20. Januar den Tag, an dem er vor 50 Jahren in das Heer eingetreten ist. Am 24. März 1890 wurde er unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur der Infanteriebrigade in Bromberg und drei Jahre später wurde er in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und mit dem Charakter als Generalleutnant zur Verfügung gestellt.

### Kunst und Wissenschaft.

**Berlin, 20. Januar.** Ein Nationaltheater für das Drama. Angeblich besteht die Absicht, in Weimar ein Nationaltheater für das Drama ins Leben zu rufen. Weimar soll ein Bayreuth für das Schauspiel werden. Die Finanzierung des Theaters sei durch die Bildung einer Gruppe kapitalstarker Leute in Berlin bereits gesichert. In dem Festspielhaus sollen während dreier Monate im Sommer von den bedeutendsten Schauspielern und Schauspielerinnen Deutschlands Werke von Schiller, Sophokles, Shakespeare, Goethe, Kleist, Heibel, Ibsen, Hauptmann und Hofmannsthal in muster-gültiger Weise aufgeführt werden. Prof. Vandervelde hat es übernommen, bis zum 1. Februar d. J. eingehende bauliche Pläne für das Theater zu liefern.

**Freiburg i. Br. 21. Januar.** Der Historiker Professor Eduard von Holtz, der von 1892 bis 1900 an der Universität in Chicago tätig war, ist gestern hier gestorben.

### Bunte Chronik.

**Berlin, 21. Januar.** Geringerbener Schwindler, der es auf Gaswirte und Kellner abgesehen hat, tritt in den letzten Wochen in hiesigen großen Wirtschaften auf. In einer lithographischen Anstalt in der Königstraße sprach vor einiger Zeit ein Mann vor, der angeblich Geschäftsakten gedruckt haben wollte. Man legte ihm alles mögliche vor, aber er konnte zu keinem Entschluß kommen. Endlich nahm er sich eine Anzahl Geschäfts- und Visitenkarten als Muster mit, um sie seinem Bruder zu zeigen, der mit zu entscheiden habe. Das war alles Schwindel. Der Mann benutzte die Karten als Ausweiser, wenn er Gaswirte und Kellner anpumpte. Diese sahen ihm Abtreibung nach, und wenn sie fanden, daß seine Angaben mit denen der vorgelegten Karte übereinstimmten, so gewährten sie in der Regel das erbetene Darlehen, um dem Fabrikanten Soudio, dem Kaufmann usw., wie die Karten alle lauteten, aus der „angeleglichen Verlegenheit“ zu helfen. Als keine Zahlung erfolgte und die Darlehensgeber sich an die angelegenen Männer wandten, auf die die Karten lauteten, stellte sich der Schwindler und der Mißbrauch mit den zu einem ganz anderen Zweck hergegebenen Karten heraus.

**Verufseiferer.** Ein italienischer Psychologe, Signor Ferriani, hat eingehende Forschungen angestellt über das, was man etwa die Psychologie des Verufes nennen könne. Er glaubt eine Stufenleiter in den Graden nachweisen zu können, in denen professionelle Eiferer in den verschiedenen Verufen existieren. Den niedrigsten Grad in dieser Stufenleiter nehmen, wie das „British Medical Journal“ schreibt, die Architekten ein; dann kommen die Pfarrer und Militärpersonen; darauf folgen in der Reihe aufwärts wissenschaftliche und literarische Professoren, Journalisten, Schriftsteller, Doktoren, und auf der obersten Stufe stehen die Schauspieler.

**Der älteste Baum.** Als der älteste Baum der Erde gilt, wie ein Londoner Blatt schreibt, ein Ba-Baum in Aburatschapura auf Ceylon, der neben einem Boddhatempel 245 Jahre v. Chr. gepflanzt wurde und also 2148 Jahre alt ist. Die Legende erzählt, daß dieser Baum von einem Zweige stammt, der sich durch wunderbare Macht von dem heiligen Baum trennte, unter dem Gautama Buddha der Erleuchtete wurde.

**Frankfurt a. M., 21. Januar.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Umweil von Watertown im Staate New York sind 250 Passagiere in vier auf den Gleisen angefahrenen Zügen fest und leiden unter Kälte und Hunger. Eine Hilfs-Expedition ist auf Schneeschuhen abgegangen worden. Die Schneehöhen liegen bis 20 Fuß hoch.

**Frankfurt a. M., 21. Januar.** Zu dem gestrigen Unfall im Friedendorfer Braunkohlenbergwerk teilt die Direktion folgendes mit: Auf der Zeche Friedendorf stürzte eine Kohlenwand von 10 Metern Höhe ein. Verhüttet wurden vier Bergleute und ein Beamter; drei Bergleute erlitten leichte Verletzungen, zwei blieben tot. Die Bergung der Leichen ist schwierig.

**Köln, 21. Januar.** Der mittags gegen 1 Uhr von Köln abgehende Frankfurter Schnellzug überfuhr, wie sich die „Germania“ von hier melden läßt, unweit Rolandseck zwei auf der Strecke arbeitende Telegraphenarbeiter. Beide wurden derart verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die Beamten hatten bei dem herrschenden Nebelwetter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt.

**Trient, 21. Januar.** Lawinenstürze verursachten im Impezzatole und auf dem Monte Baldo je einen tödlichen Unglücksfall. Auf dem Garbafsee sank ein Getreideschiff.

**Johnston (Pennsylvanien), 21. Januar.** Ein Dampfzylinder in dem Festraum der Cambria Steel Company explodierte. Etwa 12 Beamte sollen getötet und 25 verletzt sein, unter letzteren viele lebensgefährlich.

### Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 22. Januar.** Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller feierte gestern unter Teilnahme von hervorragenden Vertretern der Politik und Wissenschaft, des Gewerbes und der Industrie sein 25. Stiftungsfest. Finanzminister v. Rheinbaben brachte, wie die Blätter melden, das Hoch auf den Kaiser, Minister v. Bobbielski das Hoch auf den Verein aus.

**Berlin, 22. Januar.** Wie der „Berl. Lokalanz.“ meldet, fand auf der westfälischen Station Hengstler ein Zusammenstoß zweier Güterzüge statt, bei dem mehrere Bahnbeamte verletzt wurden.

**Petersburg, 22. Januar.** Zur weiteren Ausarbeitung der Entwürfe eines bauerlichen Gesetzes bezieht ein kaiserlicher Ukas in den Gouvernements, in denen Kanabehauptleute funktionieren und in den Gouvernements Kiew und Polowien unter dem Voritz der Gouverneure Gouvernementsberatungen abzuhalten, zu denen Vertreter des Adels und des Landtags, sowie andere in Betracht kommende Personen hinzugezogen werden sollen.

**Petersburg, 22. Januar.** Der „Regierungsbote“ meldet: Am 16. Januar erkrankte und am 20. Januar starb trotz Einspritzung mit Antipesterum an der Pest der Leiter des kaiserlichen Instituts für Experimentalmedizin zur Herstellung der Antipesterpräparate. Der Verstorbene beschäftigte sich mit lebenden Pestkulturen. Bei den Personen seiner Umgebung sind rechtzeitig Einspritzungen mit Antipesterum gemacht. Der Kommandant des auf einer Insel ganz isoliert liegenden Forts Alexander I., auf welcher sich das Laboratorium befindet, ordnete sofort völlige Isolierung der in Betracht kommenden Personen an.

**Leipzig, 22. Januar.** Aus Finanzkreisen ist dem Verband der Ärzte Deutschlands ein Kredit von 2 Millionen Mark in Aussicht gestellt worden.

**Rom, 22. Januar.** (Voss. Bzg.) Die Armstrongsche Geschützfabrik in Pozzuoli erhielt den Auftrag auf schleunige Herstellung der gesamten Bestückung für die beiden in England im Bau begriffenen Panzergeschiffe.

**Stettin, 22. Januar.** Dem Könige sind aus Anlaß seines 75. Geburtstages viele Glückwunschtelegramme und Adressen von den Mitgliedern verschiedener Herrschaftlicher, leitenden Staatsmännern usw. zugegangen. Gestern Abend brachte ein aus 1300 Sängern bestehender Chor dem Könige eine Guldigung dar. Später fand ein Hofball statt, zu dem 2000 Einladungen ergangen waren.

### Gingelant.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

**Im Stadttheater** herrschte gestern im Parkett und wie wir im Laufe des Abends hörten, auch im ersten und zweiten Rang eine empfindliche Kühle, so daß die Besucher nach den Urtischlüssen mit Vergnügen das Foyer aufsuchten, um in eine warme Temperatur zu kommen. Man darf wohl erwarten, daß die Direktion da baldigt Abhilfe schafft. Mehrere Theaterbesucher.

**Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:**

Wasserstände.						
Ort.	Regel zu	Wasserstände			Veränderung	Bemerkungen
		Tag	M	Nacht		
1	Weichsel.	18.1.	1.58	19.1.	1.54	0,04
2	Warshaw.	15.1.	1.47	16.1.	1.89	0,08
3	Thorn.	19.1.	1.88	20.1.	1.92	0,04
4	Brahemünde.	21.1.	3.24	22.1.	3.20	0,04
5	Bromberg II. Pegel.	21.1.	5.38	22.1.	5.36	0,02
6	Gollubsee.	20.1.	1.84	21.1.	1.80	0,04
7	Batschsch. Pegel.	21.1.	3.96	22.1.	3.96	—
8	Darßsch. Pegel.	21.1.	2.02	22.1.	2.02	—
9	12. Grom. Schleuse.	21.1.	—	22.1.	—	—
10	Weichselhöhe.	21.1.	0.80	22.1.	0.98	0,18
11	Wsch.	21.1.	1.16	22.1.	1.02	0,16
12	Gzarnkau.	21.1.	1.36	22.1.	1.20	0,06
13	Wschne.	21.1.	1.98	22.1.	1.88	0,10

**Berlin, 22. Januar, angekommen 1 Uhr — Min.**

Artikler Notiz	Preis vom 21.	Preis vom 22.	Veränderung
Laurahütte	21.	22.	1
Mar. Mlawka	21.	22.	1
Dtpr. Sibbahu	21.	22.	1
Italiener 4%	21.	22.	1
Stattener	21.	22.	1
Auss. Not.	21.	22.	1
Auss. Ant.	21.	22.	1

**Tenbeta: fest.**

# Matheus Müller

Eltville a Rh.

HOFLIEFERANT  
S. Maj. d. Deutschen Kaisers  
Ihrer Majestäten d. Könige  
von Bayern, Sachsen,  
Württemberg etc.  
Gegründet 1838.

Germania-Sect  
Extra  
Champagne.

An Qualität  
u. Preiswürdigkeit  
unübertroffen.  
In Deutschland  
auf Flaschen gefüllt.

Verdingung von 30.0 Stück  
Blasfabriken, 3600 kg Bindfaden,  
2000 kg Blumenbindfaden, 50 kg  
Fadenbände, 2000 Stück Hohl-  
bände, 15 000 m Lampenbände,  
1000 kg Hanf, 9000 kg kleine  
Blumen, 16 000 kg Holzbohlen,  
21 000 kg Stuhlröhre, 100 000 kg  
Torfbohlen, 66 000 Stück Glüh-  
körper, 60 000 Lampenröhren.  
Angebote sind verschlossen und  
mit der Aufschrift „Angebot auf  
Lieferung von Betriebsmaterialien“  
zu versehen, bis zum 12. Februar  
1904, vormittags 11 Uhr, an  
unser Rechnungsbureau kostenfrei  
einzuliefern. (44)  
Bedingungen und Angebotsbogen  
liegen auf den Büros in Berlin,  
Dresden, Danzig, Köln a. Rh.,  
Stettin und Königsberg i. Pr.,  
sowie bei der unterzeichneten Di-  
rektoren, Güntere Vorstadt 55 A,  
Zimmer Nr. 59, zur Einsicht aus,  
können auch für 60 Pf. in der  
von dem Vorstand unserer Zen-  
tralbureau bezogen werden.  
Bei Anforderung der Bedingun-  
gen pp. sind die Materialien  
besonders zu bezeichnen, auf welche  
das Angebot abzugeben gewünscht  
wird. — Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
Königsberg i. Pr., 15. Jan. 1904.  
Königl. Eisenbahndirektion.

Erweiterungsplan  
des Königl. Gymnasiums  
zu Bromberg.  
1. Termin für die Verdingung der  
Erd-, Mauer- u. Zimmerarbeiten  
am 6. Februar 1904, vor-  
mittags 9 Uhr.  
2. Termin zur Verdingung der  
Eisenarbeiten am 6. Februar  
1904, vormittags 10 Uhr,  
im Bureau des Unterzeichneten hier,  
Lindenstraße 3, I.  
Die Verdingungsunterlagen und  
Zeichnungen können daselbst ein-  
gesehen, die letzteren auch gegen  
Vorkasse und bestellbare Ein-  
schubung von 1,50 zu 1. und von  
0,50 zu 2. durch die Post be-  
zogen werden. (147)  
Zuschlagsfrist 5 Wochen.  
Bromberg, den 19. Januar 1904.  
Der kommissar. Kreisbauinspektor  
Herrmann.

**Schlittschuhe**  
schärfst und repariert  
C. H. Schmidt, Schuhmach.  
u. Mechaniker, Wilhelmstr. 7.

Zum Anspolken von  
u. Matrassen, sow. z. Anfert.  
neuer Polstermöbel empf. sich  
G. Gehrke, Bahnhofstr. 67.

Als geübte Friseurin  
in u. außer d. Hause empfiehlt sich  
A. Ebel, Schleinigstr. 25.

**Gewaschene Gardinen**  
werden im Rahmen neuester Kon-  
struktion bei billigster Berechnung  
und kürzester Zeit wie neu her-  
gestellt. Bestellungen bitte per  
Postkarte zu machen u. werden die  
Gardinen aus dem Hause abgeholt.  
Fran J. Girnatis,  
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

**Pianoforte-**  
Fabrik L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5, empf.  
ihre Pianinos in kreuzsaitiger  
Eisenkonstruktion, höchster  
Tonfülle u. fester Stimmung,  
Versand frei, mehrwöchentlich,  
Probe, geg. baar od. Raten v.  
15 M. monatl. an ohne Anzahl-  
ung. Preisverzeichnis franco.

Großen Vorrat aller Arten von  
Kranz u. z. u. billigt.  
Bestellungen werden sof. ausgef.  
A. Wehmuth, Wilhelmstraße 31.

**Welcher Agent**  
übernimmt und besorgt den Ver-  
kauf eines Geschäfts im Werte  
von 90—100 000 Mk. Briefliche  
Melbung befördert die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung unter Chiffre  
Z. J. 145. (230)

**Warenhaus H. Kock**  
Vatavholm, Schweden.  
Preisliste gr. u. fr. (193)

Die weltbekannte Näh-  
maschinen-Grossfirma H.  
Jacobsohn, Berlin, 24, Linien-  
str. 126, Lieferant von Post,  
Preuss. Staats- u. Reichs-  
eisenbahn-Beamten, Vereinen,  
ferner Eisenb.-Vereinen, Lehr-  
er-, Militär-, Kriegs- u. Vereins-  
vereinen die neueste deutsche  
hochachtm. Singer Nähma-  
schinenserie für alle Arten  
Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk.,  
sowie Probieren, 5 Jahre Garantie,  
Fabrikator 80 Mk., Wasche, Holzmangel zu  
billigen Preisen. Kataloge, Anerkenn-  
zettel u. franko. Bestellungen überall zu belegen.

Wie Dr. med. Hair vom  
**Asthma**  
sich selbst u. viele hundert Patienten  
heilt, lehrt unentgeltl. dessen Schrift  
Contag & Co., Leipzig.  
**Div. Reit- u. Wagen-  
pferde** preisw. wegen Bacht-  
aufgabe z. Verkauf in  
Rittergut Niesenburg  
bei Gollantsch, Station Grin.

## Dittmar's Möbel-Fabrik

Berlin C., Molkenmarkt 6. Gegründet 1836. Besichtigung erbeten. (165)

Eigene Tischlereien und Tapezierereien. Gute geschmackvolle Möbel zu billigen Preisen. Abbildungen kostenfrei.

Nur noch kurze Zeit  
dauert der  
**Schuhwaren - Total - Ausverkauf**  
Vorzügliche Qualitäten  
spottbillig.  
Reichliche Vorräte sind noch in eleganten u. einfachen  
Stiefeln für Herren, Damen und Kinder,  
ferner weisse Schuhe, Ballschuhe, Filzschuhe,  
Petersburger Krimmer-Boots  
etc. etc. (314)

**H. Hirsch,**  
27. Friedrichstrasse 27.

**Formulare**  
zu  
**Forderungsnachweisen**  
über  
**Tagegelder u. Reisekosten**  
nach neuem amtlichen Muster  
empfehlen  
Grunauer'sche Buchdruckerei Otto Grunwald  
Bromberg.

Meinen  
**Damen-Frisier-Salon**  
bequem und ungeniert eingerichtet, empfehle ich einer geneigten  
Beachtung.  
Abonnements in und außer dem Hause.  
Damen-Kopfbäder unter Anwendung des neuesten elektr.  
Luft-Haartrocken-Apparates, welcher das härteste Haar in  
6—8 Min. trocknet. Neuester färbender u. angenehmer Verfärbender.  
Gelegenheits-Frisuren zu Doppelkosten etc.  
auch nach a u. h. e. r. h. a. l. b. werden bestens ausgeführt.  
Gustav Otto, Friseur, Danzigerstr. 162 neben  
Spezialhaus für alle künstlichen Haararbeiten.

**REIN-ALUMINIUM-KOCHGESCHIRR**  
Bestes Material der Gegenwart, unübertroffen in hygienischer Beziehung!  
Sehr billig und von höchster Stabilität.  
BASSE & FISCHER ALUMINIUMWERKE LÖDENSCHIED  
Erhältlich in allen besseren Haus- und Küchengeräth-  
Magasinen. Man bittet, Rein-Aluminium-Kochgeschirr mit  
obiger Schutzmarke ausdrücklich zu verlangen.

100 Briefbogen, extra stark u. 100 Konverts (unten  
blau) 70 Pf.  
100 Briefbogen (gerippt) u. 100 Konverts (hochfein,  
inn. blau) 1.10 Mk.  
Neuheit. i. Ansichtspostart., u. a. Ser. „Eternigrab“ 25 Pf.  
Otto Junga, Bromberg, Bahnhofstr. 1.

Für Westpreussen!  
Hervorragendes Insertionsorgan für alle die Land-  
wirtschaft betreffenden Anzeigen sind das einzige  
Fachorgan der Provinz, die in Danzig erscheinenden  
**Westpreussischen  
Landwirtschaftlichen Mittheilungen.**  
Organ der Landwirtschaftskammer der  
Provinz Westpreussen.  
Gef. Aufträge erbittet  
die Expedition in Danzig  
Kettnerbaggasse 9.

**Wetterfester Dachkautschuk,**  
das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc.,  
macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unver-  
wundlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch  
Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropf niemals ab u. bleibt  
auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch  
wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig-  
als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.  
**Max Finger & Co., Breslau.** (154)  
Oel- u. Fettwaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin- u. Pechlederei.

Paris 1900: Grand Prix.  
**R. WOLF** MAGDEBURG-  
BUCKAU.  
Brennmaterial ersparende  
**LOCOMOBILEN**  
mit ausziehbarem Röhrenkessel  
von 4—300 Pferdekraft,  
— dauerhafteste und zuverlässigste —  
Betriebsmaschinen  
für Industrie und  
Landwirtschaft.  
Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.  
Filiale in Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 87.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**  
ist das beste.

**TENNO-TEE** Feinste Mischung  
chinesischer Thees  
Schmidt & Tavernier-Hamburg. (158)  
In allen besseren Geschäften der Branche käuflich, in Originalpaketen von 30 Pfennig an.  
General-Vertreter in Bromberg: Franz Dabrowski, Posenerstrasse Nr. 28.

Feinste beste Marke  
**Tafel-Liqueure**  
**Punsch-Essenzen**  
**Cognac**  
**Arac** Rum  
etc. etc.  
n. J. Peters & Co., Nachfolger  
Köln a. Rhein  
empfehlen in jeder Preislage  
**Emmericher  
Waren-Expedition**  
Wilhelmstrasse Nr. 15.

**Das größte Brot**  
durch Verkaufswagen  
und Läden. (257)  
**Dampf-Bäckerei**  
4 5. Gammstr. 4 5.

ff. türk. Pflanzenöl  
i. bel. Güte wied. eingetr. Pfd. 30 Pf.  
A. Wegner, Schleinigstr.

**Molkerei Schweizerhof**  
Feldstr. 26. — Telefon 701  
eingrichtet mit den modernsten  
hygienischen Hilfsmitteln zur  
Pflüge und Behandlung der Milch.  
Kein Sauerwerden der Milch.  
Reichster Fettgehalt. Niedrigster  
Preis. Officiere durch über die  
ganze Stadt und Vorstädte ver-  
sendende Verkaufswagen wie Läden  
frei Haus:  
Vollmilch pro Ltr. 13 Pf.  
Magermilch " " 4 " "  
Buttermilch " " 6 " "  
Süße und saure  
Zahne " " 60 " "  
Schlaglöhne " " 120 " "  
ff. Tafelbutter pro Pfd. 120 " "  
Bei grossem Bedarf erbitten  
direkte Anfrage.

**Billige ff. Tafelbutter**  
à Pfd. 1.10 Mark  
zu haben Gartenstraße Nr. 5.  
Grünwald.

**Das größte Brot!**  
**Götters Dampfbäckerei**  
Fuh. J. Geburek, Schleinigstr.  
Bei Rückv. 5 Rabattm. d. 6. Brot  
30 Pf. — Wiedervert. erb. Rabatt.

**Das Grundstück**  
Danzigerstr. 61 zu verkaufen.

**Grundstück** Schöndorf,  
Rohrstr. 11  
steht von sofort zum Verkauf.  
Zu ertrag. Kl. Barteise 84.  
Zinshaus, tabel., 70% rentierend,  
seine Lage, bei mäßiger Anzahl-  
ung zu verkaufen. Anfr. unter  
L. D. an die Geschäftsst. d. 3fg.

**Das Grundstück**  
Prinzenthal, Tafelstr. 7  
nebt großem Bauplatz gegenüber  
der Schleinigpromenade und Halte-  
stelle der Straßenbahn ist unter  
sehr günstigen Bedingungen preis-  
wert zu verkaufen. Auf Wunsch  
wird zu mäßigem Zinsfuß Bau-  
geld gewährt. Näheres Danziger-  
straße 136, im Kontor. (11)

**ff. Konfituren-  
Geschäft**  
in bester Geschäftslage Danzigs  
Umfände halber äusserst günstig  
zu verkaufen. Zur Uebernahme  
gehören ca. 1500 Mark.  
**Robert Nickel,**  
Danzig, Gr. Bollnberggasse 28.

**Schlittschuhe**  
sowie Waffen aller Art  
schärfst und repariert. (8)  
Paul Helm, Posenerstr. 26.

Ziehung 16. und 17. Februar d. J.  
Genehmigt für den Bereich der  
ganzen Monarchie. (7)  
250.000 Loose à 3 Mk., 11 388 Geldgewinne

**Geld-Lotterie**  
zur Freilung des Kgl. Schlosses  
zu Königsberg in Preussen.  
Zahlbar ohne Abzug.  
Hauptgewinne Mark:  
100 000  
20 000  
10 000  
5 000  
3 000  
2 000  
ferner mal 1000  
10 000  
30 mal 500  
10 000  
50 mal 200  
10 000  
100 mal 100  
10 000  
200 mal 50  
10 000  
500 mal 20  
10 000  
8000 mal 10  
30 000  
7500 mal 5  
37 500  
LOOSE à 3 Mark  
Porto u. Liste 30 Pfg. extra  
versendet der General-Debit  
A. Molling, Hannover.

Wohnungs-Anzeigen

Laden m. angrenz. Kontor  
sofort oder später zu vermieten.  
Karl Lachmann, Bahnhofstr. 95a.

Al. Laden m. Wohn. Thornestr. 1.  
Ecke Kaiserstr., z. verm.

Danzigerstr. 88 m. Wohnung,  
zu jed. Geschäft pass., sof. billig  
zu vermieten. Tesslerer.

Neuban Neuer Markt 9  
1. ein Laden mit Wohnung  
2. eine Wohnung von 4 Zimm.  
mit Zubeh. vom 1. April 04  
ab zu vermieten. (2)  
Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

2 u. 3 Zimm. Wohnungen  
m. Entr., Kochg. u. z. Zub. z. verm.  
Man achte auf Prinzenstr. 8 E.

Kronerstraße Nr. 7  
sind 2 u. 3 Zimm. Wohnungen  
zu verm. Anfr. Mittelstr. 41.

Hoffmannstr. 2, 3 Treppen,  
2 Zimm., 2 sch. K. ab. zu verm.

Wohnung, 3 gr. Z., 2 Kab.,  
Küche u. Entr., sof. z.  
verm. Danzigerstr. 88. Tesslerer.

Sofort zu vermieten Neuer  
Markt Nr. 3, 1. Et. 1 herrsch.  
Wohnung mit Badest. u.  
sämtl. Zub. Zu erfr. b. Schneider-  
meister M. Bartkowski, Mauerstr. 18.

**Mollkestraße Nr. 9**  
fehl. Mansarden-Wohnung,  
2 Zimmer, Entree, Küche u. Zub.,  
per 1. Februar eventl. später zu  
vermieten. Näheres daselbst part.  
bei Herrn Kopischke.

3 Zimm. u. Küche nebst Zub.  
Kornmarktstr. 1, 1. Etage, per  
1. April cr. zu verm. Näh. durch  
O. Lehmann, Fahr.-G., Kornmt. 2.

Schleinigstr. 13, v. l. 3 Zimm.  
Wohnung, Badest., Gas u. v.  
Neubau. v. l. 4. ev. früher z. verm.

Wohnung von 4 Zimmern  
mit oder ohne Pferdehof, sof. z.  
verm. Gammstraße 20/21.

Wegzugsh. i. a. 1. April Meis-  
str. 1 eine febl. 2 Zimm. Wohn. m. r.  
Zubeh. u. Gas z. verm. Wp. Stoll.

2 ff. Zimmer u. s. b. 1. 4. 04  
zu verm. Elifabethmarkt 7.  
Daf. 1 ff. Zimmer zu verm.

Leeres Parterre-Zimmer  
zu verm. Fröhnerstr. 13. (234)  
Großer Keller nebst Kontor  
v. sof. z. verm. Friedrichstr. 11.  
Keller- u. f. fr. Hoff-  
ff. renov., sof. bl. z. verm. Bahnhofstr. 33.

Dierzu eine Beilage.

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. Januar.

**Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Zugang: Regierungsrat Dr. Born zum 1. April 1904 von Braunschweig nach Bromberg; Stationsassistent Köpcke von Berlin nach Landsberg a. W. berufen. In den Ruhestand versetzt: Kassentrotteur, Rechnungsrat Lange in Bromberg zum 1. April 1904; technischer Eisenbahnbetriebssekretär Draheim zum 1. Mai 1904. Versetzt: Der Bureauassistent Gehre von Krowitz nach Ratel; der Bureauassistent Kriese von Ratel nach Pilschke-Nord, beide zum 1. Februar 1904. Die Dienstauszeichnung wurde verliehen: Für 5jährige völlig zufriedenstellende Dienstführung: den Schaffnern Julius Schulz und Weidenthal und dem Weichensteller Gellisch, sämtlich in Krowitz. Eine außerordentliche Belohnung wurde bewilligt: dem Stadtmachmeister Chyrczek in Argenu, weil er beim Ergreifen von Kohlendiebstahl am 18. d. Mts. auf Bahnhof Argenu besondere Aufmerksamkeit und dadurch umfängliches Handeln bewiesen hat, so daß die gerichtliche Verurteilung der Diebe erfolgen konnte.

**Offene Stellen für Militäranwärter.** Bezirk des 2. Armee-Korps. 1. Mai 1904, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion in Bromberg, Postfach 10, 1500 Mark. 1. April 1904, Gnesen, Magistrat, Schuldiener an der städtischen Handelsschule, 900 Mark und freie Wohnung. 1. März 1904, unter Umständen auch früher, Gnesen, Magistrat, Kassellan und Gefangenwärter, Höchstgehalt beträgt 1100 Mark. 1. April 1904, Znin, Magistrat, Polizeiergeant, Höchstgehalt 900 Mark, 75 Mark jährlich Kindergeld.

**Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Sonnabend (Vorstellung zu kleinen Preisen) „Die eiserne Krone“, Schauspiel in 5 Akten von Fedor von Zobeltitz. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr (zu ganz kleinen Preisen) „Aischensbrüder“. — Abends 7 1/2 Uhr: „Josef Vernd“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Montag keine Vorstellung. Dienstag (zum letztenmal) „Der Strom“, Schauspiel in 3 Akten von Max Galsbe. Mittwoch (zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers) Prolog, hierauf „Colberg“, Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

**Symphoniekonzert.** Wie wir bereits kurz erwähnten, bringt das am Montag, 25. d. Mts. im Schützenhause stattfindende Symphoniekonzert der Deutschen Gesellschaft uns zuerst Raff's Symphonie „Im Wald“. Des Wert, das in drei Abteilungen die Eintritte am Tage, in der Dämmerung und des Nachts schildert, ist eine der reizvollsten Vertretungen unserer Programmmusik. Der Tanz der Dryaden und der Auszug der wilden Jagd sind bekannte, oft und gern gehörte Stücke. Smetana's Duverture „Die verkaufte Braut“ ist wohl weniger bekannt; sie wird aber in ihrer leicht verständlichen Weise beim ersten Anhören Beifall finden. Sämtliche 2. Konzert für Streichorchester ist von Kogel neu bearbeitet und in diesem Winter zum erstenmal aufgeführt worden. Wir werden auch hier dies stimmungsvolle Werk, und daneben Mozarts Drei deutsche Tänze zu hören bekommen, die vor kurzem von Weingartner im Berliner Opernhause mit großem Beifall zum erstenmal gespielt wurden. Dr. Leopold Schmidt schrieb über diese Stücke im „Berl. Tagebl.“: „Die drei Tänze in D, G und C-dur sind im Menuettstil geschrieben für Streichquartett ohne Bratschen, Holzbläser und Hörner, also ganz wie die Nacht- und Streichmusik der Vor-Symphonischen Zeit. Sie zeigen, daß Mozart auch in solchen Kleinigkeiten weder seine Meisterhaftigkeit noch die ihm unaufhörlich zufließende Erfindung verleugnen konnte. Ganz besonders reizend ist der dritte Tanz, dessen Trio eine Schilte n f a h r t schildert. Wie hier die Schellen verwendet sind, wie der Scherz vor klingt, wie humorvoll dilettantisch die Posthörner dreintönen, das ist köstlich zu hören. Das Publikum dankte Herrn Weingartner lebhaft und nötigte ihn, die aufs zierlichste gespielten Kleinigkeiten zu wiederholen.“ Den Schluß des Konzerts bildet Wagner's impalpables Vorspiel zu den „Meistersingern“.

**In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung** gelangten zunächst einige Rechnungssachen zur Erledigung. Den bedeutendsten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Magistrats, betr. die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes für die Gasanstalt. Das städtische Gebäude soll neben der Gasanstalt an der Einmündung der neuen, das ganze Hembel'sche Feld durchquerenden Straße errichtet werden und erfordert einen Kostenaufwand von 110 000 Mark. Nach längerer Debatte wurde der Magistratsantrag angenommen. Sodann wurden noch einige Etats für das Jahr 1904 beraten. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht an anderer Stelle.

**Zur Invalidenversicherung.** Durch den Vorstand der Landesversicherungsanstalt in Posen sind mehrfach hohe Bestrafungen eingetreten, weil die Quittungskarten der Versicherten nicht rechtzeitig oder nicht ordnungsmäßig durch die Arbeitgeber usw. umgetauscht worden sind. Hierzu schreibt man uns: Die Quittungskarten sind Eigentum der Inhaber, nicht aber der Dienstverpflichtung. Größtenteils werden nun die Quittungskarten dem Versicherten beim Dienstaustritt abgenommen; dies ist jedoch nicht zulässig. Der Versicherte muß stets im Besitz seiner Karte sein. Viele Verstöße kommen auch gegen die Warenverwendung vor. Wird der Lohn wöchentlich ausbezahlt, so ist die Beitragsmarke in die Quittungskarte einzuflechten. Für Personen, die monatlich oder vierteljährlich das Gehalt oder den Lohn ausbezahlt erhalten, sind die erforderlichen Vorauszahlungen, so ist die Marke wöchentlich in die Quittungskarte einzuflechten. Für letztere kann eine Bei-

tragsmarke zu 18 Wochen verwendet werden, die für sämtliche Lohnklassen käuflich bei jeder kaiserlichen Postanstalt zu haben sind. Jede Quittungskarte bietet Raum zur Aufnahme von zweiundfünfzig Beitragsmarken; ist dieser Raum mit Marken voll gefüllt, so hat der Umtausch der Karte sofort zu erfolgen. In jeder Beitragsmarke ist die Zeit einzutragen, für welche dieselbe verwendet wird. Eine Quittungskarte verliert ihre Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem auf der Karte bezeichneten Ausstellungsstichtage zum Umtausch eingereicht ist. Dem Arbeitgeber, sowie dritten ist untersagt, die Quittungskarte nach Einklebung der Marken wider den Willen des Inhabers zurückzubehalten. Quittungskarten, welche trotz Widerspruch des Inhabers zurückgehalten werden, sind durch die Disziplinbehörde dem Zuwiderhandelnden abzunehmen und dem Berechtigten auszubehalten. Der erstere bleibt dem letzteren für alle Nachteile, welche diesem aus der Zuwiderhandlung erwachsen, verantwortlich.

**Das Säbeldgericht für Arbeiterversicherung** des Regierungsbezirks Bromberg hielt gestern hier eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsrat Dr. von Gottschall, als Beisitzer fungierten Tischlermeister Robert Bajendowski hier, Feilenhauermeister Fröhlich hier, Schriftsetzer Damm hier, Schuhmacher Franz Schmeckenböhme. Es lagen 20 Invalidentenansachen vor. Zwölf Berufungen wurden als unbegründet zurückgewiesen und in 7 Fällen wurde Beweisaufnahme beschlossen. Dem Arbeiter Karl Ansel in Schleusendorf wurde eine Invalidenrente von jährlich 161,40 Mark zugesprochen. Die Landesversicherungsanstalt war durch den Landesrat Stöhr-Posen vertreten.

**F. Crona a. B., 21. Januar.** (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Nachmittag in Lutschin. Hier führte der Besitzer Anton Göttsch mit einem mit Langholz beladenen Wagen so unglücklich herunter, daß ihm das Rad über das Gesicht ging und den Kopf vollständig zerquetschte. Nach wenigen Minuten war G. eine Leiche. Der Verunglückte ist ungefähr 40 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 7 Kinder. Einen empfindlichen Schaden erlitt gestern die Witwe des Fuhrmanns Spöckalski hier selbst. Das Gefährt war mit einem Faßtag, dem Bantofelbmacher von Niedrowski, über Land gefahren. Vor einem Gasthofscheiter der Gaul und ging in einem unbewachten Augenblick auf und davon. Bei Papiermühle raste das Pferd den Berg hinab und geriet in den dortigen See, wo es ertrank, während der Wagen stehen blieb. Ursprünglich glaubte Mühlenbesitzer Viktor-Papiermühle, welcher den Wagen vorand, daß die Inassen aus ertrunkenen wären. Glücklicherweise hat sich dieses nicht bestätigt. Beide sind wohl auf hier angekommen.

**A. Weichenhölzer, 21. Januar.** (Landwirtschaftliches Dampfsgewerk.) Am Montag, 18. d. M. hielt der landwirtschaftliche Verein in Variels Hotel seine erste diesjährige Sitzung ab. Der Verein zählt zur Zeit 24 Mitglieder. Dr. Niemann, Direktor der Volkshochschule zu Weichen, hielt einen interessanten Vortrag über rationelle Milchwirtschaft. — Baugewerksmeister Nidel hier selbst hat ein neues Dampfsgewerk errichtet, welches heute in Betrieb gesetzt worden ist.

**K. Wrotschen, 21. Januar.** (Unerfahren und getötet) wurde gestern Abend mit dem letzten Zuge auf der Strecke Wrotschen-Bandsburg bei der Haltestelle Ragrod eine unbekannte männliche Person. Ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist nicht bekannt.

**Inowrazlaw, 21. Januar.** (Das „Gespenst“.) Der Militär W. in C. aus unserem Kreise unweit der russischen Grenze, so erzählt der „Anz. B.“, machte kürzlich von einem Geräusch am Fenster auf, springt aus dem Bett und sieht zu seinem nicht geringen Schrecken am Fenster einen Mann, welcher sich hin und her bewegt. Zunächst hält er diesen für einen Dieb, kommt dann aber zu der Überzeugung, es sei ein Gespenst. Seine Frau sieht sich auch den Mann am Fenster an und sagt auch, es ist ein Dieb. Jedoch der Mann bleibt bei seiner Überzeugung, es ist ein Gespenst, greift nach dem seiner Meinung nach einzigen Hilfsmittel, seiner Flinte, und ladet sie scharf mit den Worten: „Mit des Himmels Mächten ist kein Bund zu schließen.“ Inzwischen hatte aber seine Frau sich den Gegenstand etwas näher angesehen und entdeckt, daß es ein Strohmännchen war, den gute Freunde und Gönner dem als ängstlichen Menschen bekannten Aktiver während einer nächtlichen Nacht an das Fenster gehängt hatten.

**B. Magilna, 21. Januar.** (Landwirtschaftliches.) In der letzten Sitzung des landwirtschaftlichen Kreisvereins Magilna wurde Rentier Vieh auf Vorschlag des Vorsitzenden damit betraut, für die von der Firma Köhlmann-Posen zu errichtende Stärkefabrik den Kartoffeleinkauf zu besorgen. Die Fester des 50jährigen Stiftungsfestes des Vereins soll am 1. Februar cr. im deutschen Vereinshause durch Festessen mit nachfolgendem Ball abgehalten werden. Es folgten sodann noch mehrere sachmännliche Vorträge.

**Schneidemühl, 19. Januar.** (Unterschlagungssache.) Vom Schwurgericht wurde heute gegen den Kammereifenrentanten Hermann Dösselbein aus Märk.-Friedland verhandelt. Die gesamte Summe, welche Dösselbein unterschlagen hat, beträgt 4978 Mark. Diese Summe ist durch seine Kaution, 5000 Mark, gedeckt. Dösselbein bestreitet die Unterschlagungen. Die Geschworenen erklärten ihn jedoch für schuldig, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, ohne Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

**M. Schneidemühl, 21. Januar.** (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten fanden zunächst die Wahlen der Kommissionen statt. — Zum ersten Buchhalter der Stadtkasse ist der Buchhalter Köppler aus Landsberg a. W. gewählt. Die Verammlung erklärte sich mit dessen sofortiger definitiven Anstellung und Anrechnung von drei auswärtigen Dienstjahren einverstanden. — Zum Mitglied der Schulbe-

ratung wird der Stadterordnete Dr. Mislowitzer gewählt. — Der Antrag des Magistrats, aus der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse auszuschneiden, rief eine längere Besprechung hervor. Der Referent weist durch Zahlen nach, daß die fernere Dauer dieser Versicherung der städtischen Beamten eine zu große Belastung der Stadtkasse sei. Der jährliche Beitrag zu der Witwen- und Waisenkasse betrage 6 Prozent der Gehaltsbezüge der Beamten. Die Kasse hätte jetzt allerdings 2282 Mk. Pension jährlich an zwei hiesige Witwen zu zahlen, der Mehrbetrag, den die Stadt zu leisten habe, betrage jedoch immer noch über 3000 Mk. jährlich. Es wäre besser, wenn die Stadt die Versicherung ihrer Beamten selbst übernehme. Die Kündigung der Versicherung habe der Magistrat bereits veranlaßt, doch unterliegt der Austritt noch der Genehmigung des Provinzialauschusses resp. des Provinziallandtages. Sollte die Genehmigung nicht erteilt werden, dann sollen die neu anzustellenden Beamten nicht mehr versichert werden und dadurch ein allmähliches Ausschneiden bewirkt werden. Durch ein sofortiges Ausschneiden habe die Stadt den Vorteil, daß die Provinzial-Witwen- und Waisenkasse die eingezahlten Prämien, die sich jetzt schon auf 33 000 Mk. belaufen, an die Stadt zurückzahlen müsse, welche Summe alsdann als Grundkapital der eigenen Versicherung verbleiben könnte. Die Verjüngung der Beamten genehmigt den Antrag des Magistrats. — Zur besseren gärtnerischen Ausgestaltung des vorderen großen Platzes im Stadtpark werden 440 Mk. bewilligt. — Der Antrag des Magistrats, dem Direktor des Posenischen Provinzialtheaters eine Subvention von 300 Mk. zu bewilligen, rief ebenfalls eine lebhaft Besprechung hervor. Schließlich wurde die Bewilligung mit 14 gegen 9 Stimmen ausgesprochen, doch wurde die Bedingung gestellt, daß als Gegenleistung eine sogenannte Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen mit 50 Freibillets für Fortbildungsschüler von der Theatergesellschaft zu geben sei. — Die Stellvertretung des hiesigen Königl. Bankvorstandes durch den Lehrer a. D. Herrn Leonhard und die Übernahme der erforderlichen Bürgschaft wird einstimmig genehmigt. — Die Versicherung der städtischen Kassen gegen Einbruchsdiebstahl bei der Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft wird genehmigt.

**x. Janowitz, 21. Januar.** (Gerettet.) Ermittlungsverfahren.) Der 70jährige Arbeiter Mewa von hier holt gestern aus der Welta Wasser. Bei dem Holschöpfen der Eimer glitt er aus und fiel in den jetzt stark fließenden Fluß. Glücklicherweise sahen dies Kinder, welche sofort um Hilfe riefen. Der in der Nähe wohnende Tischlermeister Wyszczynski eilte auf das Geschehen alsbald herbei und holte den bereits mit dem Tode ringenden alten Mann aus den Fluten. — Dieser Tage weite hier ein Kriminalkommissar aus Polen. Dem Vernehmen nach handelte es sich um die Ermittlung des Täters, der den Eisenbahnzug Gnesen-Nakel bei Jechau dadurch gefährdete, daß er die Raschen an den Schienen losdrückte, so daß der Zug entgleiste. Über das Resultat der Ermittlungen ist nichts bekannt.

**Obornik, 19. Januar.** (Einen Steinadler) hat ein Arbeiter aus Koschnowo Gut gefangen. Das jedesfalls ermüdete Tier hatte sich in ein Gefäß verfrachtet, aus dem es der Mann herausholte, bei welcher Gelegenheit er allerdings recht heftige Schnabelhiebe auf die Hände erhielt. Zur Erlangung einer Prämie ist der Adler, dem „Ges.“ zufolge, auf dem Landratsamt vorgezeigt worden.

**Lissa i. P., 20. Januar.** (Eingemeindung. Kirchenbau.) Der Bezirksauschuss zu Polen hat beschlossen, die Landgemeinde Lissa-Dorf mit der Stadt Lissa zu vereinigen. Dadurch ist ein vielgehegter Wunsch der hiesigen Bürgerchaft in Erfüllung gegangen. — Für die hiesige katholische Pfarrkirche ist, wie das „Pos. Tagebl.“ schreibt, ein umfangreicher Erweiterungsbau geplant; kürzlich hat die Unternehmung des Baugrundes stattgefunden. Da der Platz um die Kirche in früheren Jahrhunderten als Begräbnisplatz gebient hatte, so fand man vielfach menschliche Schädel und Gebeine; auch alte Fundamente wurden bloßgelegt. Die Gesamtkosten des Baues sind auf 130—150 000 Mark veranschlagt worden.

**Danzig, 20. Januar.** (Todesfall.) Heute früh starb in Danzig im 84. Lebensjahre der Ehrenbürger unserer Stadt, Königl. Baurat a. D. G. Schmidt. Er war u. a. noch beim Bau der alten Dirschauer und Marienburger Eisenbahnbrücken tätig und über 40 Jahre Reichsinspektor des Danziger Werders.

**Danzig, 20. Januar.** (Dampferunfälle in der Ostsee.) Der in Königsberg kürzlich neu begründete Verein zur Sebung des Fremdenverkehrs in Ostpreußen verfolgt jetzt ein Projekt, nach welchem der Norddeutsche Lloyd oder die Hamburg-Amerika-Linie erjudet werden soll, einen bequemen Dampfer fünf Monate hindurch zur Rundfahrt in der Ostsee zu bestimmen. Von Bremen oder Hamburg sollen die Dampfer über Kiel nach Warnemünde und dann unmittelbar nach Königsberg fahren; von hier aus sollen Landausflüge durch Ostpreußen über Marienburg, die Nominer Heide, Trakehnen, Idenhorst, Memel, Schwarzwald, den Ostseestrand, von da nach Marienburg und Danzig unternommen werden. Das Bureau Stangen hat sich zur Führung der Touristen durch Ostpreußen bereit erklärt.

### Gerichtssaal.

**f. Bromberg, 22. Januar.** Schwurgericht. In der gestrigen Sitzung erschien der Arbeiter Viktor Dombrowski aus Crona a. B. auf der Anklagebank, angeklagt, am 26. September 1903 mit Gewalt gegen den Arbeiter Andreas Glazik diesen einen Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt, einen Hauschlüssel, eine Tabakdose und ein Paar Stiefel weggenommen, und zwar auf einer öffentlichen Straße zur Nachtzeit, und ferner am 12. Ok-

tober den Arbeiter Franz Mackowski vorzüglich körperlich mißhandelt und mit der Begehung des Verbrechens des Totschlags bedroht zu haben. — Der Arbeiter Andreas Glazik hatte am 26. September 1903 seinen Wochenlohn ausgezahlt erhalten und begab sich alsbald in das köstliche Schanklokal. Dortin kam auch der Angeklagte und der Arbeiter Mackowski. Letztere tranken mit Glazik zusammen und veranlaßten diesen, als das Lokal geschlossen wurde, mit ihnen nach dem belauschten Gasthause zu gehen. Als sie dann dieses Lokal verließen, trennte sich Mackowski von ihnen, während der Angeklagte mit dem stark betrunkenen Glazik allein weiterging. Auf dem Heimwege erhielt Glazik ohne irgend welche Veranlassung einen derartigen Stoß vor den Magen, daß er zu Boden stürzte. Dort schlief er bald ein und hatte, wie er später aussagte, noch das Gefühl, als wenn jemand „an seinem Leibe herumkrabbelte.“ Als Glazik später erwachte, waren ihm die Stiefel von den Füßen gezogen und entwendet worden, ferner fehlten ihm ein Portemonnaie mit 10 Mark, ein Hauschlüssel und eine Schnupftabakdose, auch war ihm das Hemd auf der Brust aufgenöpft, so daß er sich eine starke Erkältung zugezogen hat. Als Täter kommt, wie die Anklage hervorhebt, der Angeklagte in Betracht. An ihn hat der Beisitzer geschrieben und ihn zur Rückgabe der entwendeten Sachen aufgefordert, widrigenfalls er ihn zur Anzeige bringen würde. Daraufhin erhielt er durch die Post 18 Mark überandt, als deren Absender Viktor Dombrowski auf dem Postkartenabschnitt bezeichnet war. Auf Ansuchen des Angeklagten war ein Arbeiter Malich mit ihm zu Glazik gegangen, um zu erreichen, daß Glazik ihn nicht zur Anzeige brächte. Eine Einigung kam jedoch nicht zustande. Dem Arbeiter Franz Mackowski hat der Angeklagte ferner eine Mark angeboten, damit er nichts ausplaudern solle. Auch am Abend vor der ersten Vernehmung des Mackowski ließ der Angeklagte diesen bitten, zu ihm zu kommen. Am 12. Oktober v. J. machte der Angeklagte den Mackowski im Aufsuchen und darauf im Besitzlichen Schanklokal gänzlich betrunken, mißhandelte ihn alsdann durch Schläge und soll ihm auch einen Messerstoß beigebracht haben. In dem Restlichen Lokal äußerte der Angeklagte sich dahin, „Mackowski müßte unter seinen Händen sterben, er werde ihn in die Brahe werfen und erlösen, damit er nichts auszusagen könne.“ Bei der am 11. Dezember 1903 in der Dombrowskischen Wohnung vorgenommenen Vernehmung sind unter anderen Stiefeln auch die dem Glazik entwendeten vorgefunden und von diesem mit Bestimmtheit wiedererkannt worden. — Der Angeklagte bestreitet die Tat, behauptet vielmehr, Mackowski habe den Glazik beraubt und bezeichnet diesen als den Täter; er will von diesem für eine Mark die Stiefel gekauft haben. Ebenso stellt er in Abrede, den Mackowski mißhandelt und ihn mit Ertränken bedroht zu haben. Der Staatsanwalt hält nach beendeter Beweisaufnahme die Anklage im vollen Umfange aufrecht und spricht sich auch gegen die Zubilligung mildernder Umstände aus. Der Verteidiger Rechtsanwält Dr. Gehl plädiert für die Nichtschuld seines Klienten, da er den ganzen Sachverhalt für nicht genügend aufgeklärt halte, denn es könne auch der als Zeuge vernommene und damals zugegen gewesene Mackowski der Täter sein. Nebenfalls aber lägen, im Falle die Schuldfrage dennoch, was er nicht eruarie, bejaht werden sollte, Milderungsgründe vor. Die Geschworenen bejahen zwar die Schuldfrage, aber unter Verneinung des erschwerenden Umstandes — der Gewalt; es liegt daher nur einfacher Diebstahl vor. Außerdem wurde die Frage wegen Körperverletzung bejaht. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, der Staatsanwalt hatte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt. — Damit war die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet. In derselben kamen 6 Sachen zur Verhandlung. Drei Sachen gegen 4 Personen wegen Raubes, 2 Sachen gegen 3 Personen wegen Körperverletzung mit Todesfolge und eine Sache gegen 2 Personen wegen Raubmordes bzw. Diebstahls. Erkannt wurde wegen Raubmordes auf Todesstrafe, ferner im ganzen auf 4 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Gefängnis. Freisprechung erfolgte in einem Falle. Zwei Sachen wurden vertagt.

**Wentzen, 22. Januar.** (Drachtmeldung.) Die Strafkammer verurteilte den Hausbesitzer Bogrzeber in Karf, der Mitglied des patriotischen Vereins war, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis.

**Wiederanfrage des Verfahrens im Prozeß Prosper Arenberg.** Bekanntlich hat Prinz Prosper Arenberg vor längerer Zeit den Antrag auf Wiederanfrage des Strafverfahrens gestellt. Das Reichsmilitärgericht hat zunächst nach Bejahung der Zulässigkeit des Antrages eine Beweiserhebung angeordnet. Die ihren Abschluß gefunden hat in einem Gutachten des wissenschaftlichen Senats bei der Kaiser Wilhelm-Akademie. Auf Grund dieses Gutachtens, welches dahin geht, daß der Prinz zur Zeit der ihm zur Last gelegten Tat sich in einem Zustand gestörter Geistesfähigkeit befunden hat (§ 51 des R. St. G. B.), hat das Reichsmilitärgericht nunmehr den Antrag des Prinzen für begründet erklärt und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Gericht erster Instanz zurückverwiesen.

### Handelsnachrichten.

**Bromberg, 22. Januar.** Amtl. Handelskammerberichter. Weizen 150—163 Mk., feinsten über Notiz, braunspitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis 125 Mk. — Gerste nach Qualität 115—122 Mk., Brauware 127—135 Mk. — Erbsen: Futterware 123—129 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer: 115—121 Mk.

### Myrrholin-Glycerin

enerkennbar unübertroffen bei rauer, empfindlicher Haut. Nicht fetend, feinstes Parfüm. Tube 50 Pf. Erhältlich wie die bekannte Myrrholin-Seife in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Erfolg: Weisse, zarte Hände, reiner, schöner Teint. Beste Haut-Pflege-Mittel.

# Bromberg vor 50 Jahren.\*)

II.

Nach dieser kleinen Exkursion nach Thorn kehren wir wieder nach Bromberg zurück. In dem sonst ziemlich monotonen Bromberger Straßenbild gab es hier und da auch eine Abwechslung. So stand zu Zeiten an der Nonnenkirche eine Menagerie, woraus der Schluß gestattet ist, daß die untere Danzigerstraße damals noch nicht der bevorzugte Boulevard für die Bromberger Plébeure war, und vor dem Appellationsgericht, dem jetzigen Amtsgericht am Friedrichsplatz, stand zeitweilig ein armer Teufel am Pranger. Die letzte Exekution dieser Art — diese Strafe stand auf Meißel — wurde im Sommer 1851 vollzogen an einem Mann aus Jordan. Der arme Schlunder stand auf einem Tisch und hatte eine Tafel auf der Brust hängen mit der Aufschrift: Für Meißel.

Die Beleuchtung der Straßen war Anfang der 50er Jahre natürlich noch eine höchst primitive; auf hohen meist auseinander liegenden Pfählen schwebten Lampen, die, wie man annehmen darf, nicht gerade ein magisches Licht verbreiteten. Die schlechte Beleuchtung und enge winkelige Gassen begünstigten natürlich Diebe und sonstige Unbelaßter. Anfang 1852 ließ sich die „Kreuzzeitung“ von hier melden, daß Diebe hier handweise auftraten und Einbrüche an der Tagesordnung waren. Das Wochenblatt wies zwar diese Unterstellung mit Entrüstung zurück, mußte aber selbst von verschiedenen Diebstählen größeren Stils berichten, wobei die Diebe mit Wagen und Pferden auf dem Schauplatz ihrer Tätigkeit erschienen waren, um die erbeuteten Sachen — meistens Getreide und Mehl — wegzuschaffen. Es war nichts Ungewöhnliches, daß einem Händler vom Markte weg mehrere Zentner schwere Kisten mit Waren abhanden kamen. Die besagte Notiz der „Kreuzzeitung“ hatte auch in Magistratskreisen arg verschrielt, und man suchte sie dadurch zu entkräften, daß man offiziell mitteilte, es wären im Jahre 1851 nur etwa 130 Diebstähle vorgekommen, wovon nur etwa 20 unbemittelt geblieben wären. Gleichzeitig stieg man aber doch den Nachtwächtern, deren es damals 16 gab, aufs Dach, sie möchten etwas besser aufpassen. Diese ihrerseits machten geltend, daß sie zu schlecht bezahlt würden. Das schien der Magistrat denn auch einzusehen, denn er gewährte ihnen nun an (am 18. März 1852) das jährliche Gehalt von 7 Talern monatlich, und außerdem sollten ihnen auch noch für ermittelte Diebstähle Prämien gezahlt werden. Die unerhörte Freigebigkeit des Magistrats scheint aber die erhoffte Wirkung nicht ganz gehabt zu haben, denn auch später bildeten in der Tageschronik des Wochenblattes Berichte über Einbruchsdiebstähle eine fast ständige Rubrik.

Die Besoldung der Nachtwächter mit ganzen 7 Talern monatlich verliert ja allerdings etwas von ihrem heiteren Anstrich, wenn man die Zeitverhältnisse berücksichtigt und erwägt, daß das Geld damals einen höheren Wert hatte als heutzutage. Erhielten doch damals die im städtischen Dienst beschäftigten Lehrerinnen auch nur ein Monatsgehalt von 10 Talern und die jüngeren Volksschullehrer nur ein Jahresgehalt von etwa 180 Talern. Bedenkt man, daß der Nachtwächter am Tage in der Regel noch ein anderes Gewerbe betrieb, so kann man sagen, daß er sich materiell besser stand als eine voll beschäftigte Lehrerin. Erst im Jahre 1852 wurde das Gehalt der städtischen Lehrerinnen von 120 auf 150 Taler jährlich erhöht.

Im großen und ganzen muß aber doch gesagt werden, daß die Bezahlung der Arbeit im Staats- und Kommunaldienst eine unzureichende war. Noch mehr im Urge lagen die Verhältnisse, so daß beispielsweise die Subalternbeamten, wenn sie

in Pension gingen, sich sehr häufig nach einem neuen Erwerb umsehen mußten, um ihr und ihrer Familien Leben fristen zu können. Da die Auswahl für die alten ausgedienten Leute nicht groß war, so ließen sie sich vielfach als Winkelfonduenten nieder oder offerierten durch die Zeitung ihre Dienste als Abschreiber. Ein Bürgermeister a. D. handelte nachher mit Klobenholz und ein Polizeikommissar wurde Gefindevermieter. Und dabei waren beispielsweise unter den pensionierten Regierungsekretären, die sich nachher auf weiteren Verdienst bedacht sein mußten, einige, die mehrere Sprachen beherrschten. Ein charakteristisches Dokument aus damaliger Zeit ist folgende Annonce im Wochenblatt:

Alle diejenigen Gläubiger, welche von uns am 1. März Zahlungen erwarten, werden hierdurch in Kenntnis gesetzt, daß, da wir eine unbestimmte Vergütung für unsere Arbeit erhalten sollen, sie auch nur eine unbestimmte Befriedigung erwarten können.

Bromberg, 26. Februar 1852.

Die Lohnschreiber des königlichen Kreisgerichts.

Wie man sieht, gab es schon damals eine „Flucht in die Öffentlichkeit“.

Was die Gläubiger dazu gesagt haben und wie der Kreisgerichtsdirektor die Sache aufgenommen hat, habe ich nicht ermitteln können.

Wesentlich besser daran waren um diese Zeit in Bromberg die freien Erwerbstätigen. Handel und Wandel befanden sich seit der Besitzergreifung des Landes durch Preußen — selbst während der siebenjährigen Episode des Herzogtums Warschau — auf stetig aufsteigender Bahn. Das Fundament der Wohlhab der Stadt war von Hause aus der Handel, der durch die Verbesserung der Verkehrsmittel, die Sicherung der Rechtsverhältnisse und durch den steigenden Wohlstand des platten Landes, das sein wichtigster Kunde war, eine mächtige Förderung erfuhr. Ihren Bedarf an Handelsartikeln deckte die hiesige Kaufmannschaft hauptsächlich auf den Messen in Frankfurt a. O. und in Leipzig. Die Höhepunkte des geschäftlichen Betriebes bildeten die dreimal im Jahre stattfindenden Märkte, (auch einen Wollmarkt hatte Bromberg damals), die auf dem Alten Markt, dem jetzigen Friedrichsplatz, abgehalten wurden. Diese Märkte, die in neuerer Zeit ihre Bedeutung fast vollständig verloren haben, waren von Handelsleuten von weit und breit besucht: aus Berlin, Stettin, und selbst aus der oberhessischen Stadt Naumburg. Die fremden Händler mieteten zum Festhalten ihrer Waren, die auch Luxusartikel aller Art, Damenputz usw. umfassen, entweder Buden auf dem Markte oder Räumlichkeiten in den am Markte belegenen Häusern.

Ein erhebliches Hindernis für die weitere Entwicklung des Handels bildete aber der Mangel an Kredit- und Bankinstituten. Dieser Mangel war um so fühlbarer, als das Geld knapp und darum der Zinsfuß hoch war. Trotz drakonischer Wucherergesetze wurde das Volk an allen Ecken und Kanten benachteiligt. In ländlichen Bezirken an der russischen Grenze war ein Zinsfuß von 20 Prozent ausschließlich der Naturalprästationen und Provisionen nichts Seltenes und im Kreise Krotowin beispielsweise betrug bei bäuerlichen Hypotheken der Zinsfuß häufig 100 Prozent. Wenn die Verhältnisse in Bromberg auch ungleich günstiger lagen, so waren sie doch nicht genug, und die hiesige Kaufmannschaft setzte alle Hebel in Bewegung, um eine Kommandite der Preussischen Bank hierher zu bekommen. Aber der Fiskus war knauserig und die Kaufmannschaft desgleichen; ersterer stellte die Bedingung, daß die Kaufmannschaft für die Bankkommandite ein passendes Lokal zur Verfügung stellen und dasselbe auch mit dem nötigen Mobiliar versehen sollte. Die Verhandlungen zerschlugen sich anfänglich, weil die Kaufmannschaft die Bedingung ablehnte. Da indessen das Bedürfnis nach einem derartigen Institut un-

leugbar war, entschloß sich die Regierung, bei der hiesigen Regierungs-Kassapost eine Bankbuchhalterei einzurichten, die die üblichen Bankgeschäfte zu machen befugt war. Die Einrichtung trat am 15. Februar 1852 in Wirksamkeit. Von besonderer Wichtigkeit war das neue Institut dadurch, daß es befugt war, Darlehne auch auf Waren zu geben. Solche Darlehne konnten gegeben werden auf Landesprodukte (einschließlich Wolle) und auf andere sicher abzuschätzende, dem Verderben nicht ausgeleitete, leicht veräußerbare Waren-Unterpfänder, als: Getreide, Ölsaaten, Spiritus, Hanf, Flachs, Seide, Häute, El, rohe Metalle, ordinäre Reinwand, Kolonialwaren usw., und zwar in der Regel auch dann, wenn sie in der Stadt in Käufern lagerten, die „zur sicheren und gefunden“ Aufbewahrung geeignet waren. Weine, Butter, Schiffsbauholz, schlechtes Brennholz, Manufaktur- und Fabrikwaren waren von der Belehung ausgeschlossen. Die Darlehne wurden in der Regel nicht unter 200 Taler auf längstens 3 Monate zum Banklombardzinsfuß in Rourent bewährt. Zur Taxation, Übernahme der zu belehrenden Waren in den Pfandbesitz der Bank und Beaufsichtigung während der Dauer des Pfandvertrages wurde der hiesige Kaufmann Moriz Selm als Revisor und Taxator bestellt.

Ein so großer Fortschritt die neue Einrichtung auch war, so bildete sie nur ein Provisorium; um ein Definitivum zu schaffen, trat die Kaufmannschaft Lit. A. und B. nochmals zur Beratung darüber zusammen; aber eine Sammlung für die Lokalniete ergab, da die ersten Kaufleute nur je 10 Taler, und die zweiten nur je 5 Taler pro Jahr dafür beisteuern wollten, nur einen Betrag von 90 Talern. Man trennte sich in der Hoffnung, daß die restierenden 300 Taler, von den Kleinkaufleuten aufgebracht werden würden. Die Hoffnung scheint nicht getrogen zu haben, denn nach kurzer Zeit kam das Geld tatsächlich zusammen, und schon am 14. Juni konnte die Bankkommandite eröffnet werden. Sie wurde provisorisch im Hause des Kaufmanns Wertmeister untergebracht, später siedelte sie in das Promische Haus in der Friedrichstraße über. Die ersten Verwalter der Kommandite waren Bankbuchhalter Wente und Bankbuchhalterassistent Gelpke. Der Geschäftskreis der Bank war so umgrenzt, wie oben angegeben.

Für das Handwerk bestand hier eine Handwerkerdarlehnskasse, die indessen mit nur geringen Mitteln arbeitete. Der Durchschnittsbetrag der Darlehne betrug etwa 10 Taler.

Auch von der Industrie waren zu Beginn der 50er Jahre schon vielversprechende Anfänge vorhanden, und zwar auf den Gebieten, die sich heute guter Blüte erfreuen. Zu nennen wären die Mollerei, Seifenfabrikation und verschiedene Zweige der Holzindustrie. Erwähnt mag hier werden, daß nach den Akten des hiesigen Verschönerungsvereins der landwirtschaftliche Zentralverein für den Regedistrikt, der 1852 ins Leben trat, den Versuch der Züchtung von Seidenraupen unternahm, ein Unternehmen, zu dem der Verschönerungsverein einen Beitrag leistete. Der Versuch ist, wahrlich nicht am Alima, gescheitert. Der industriellen Entwicklung stand in manchem Betracht die Gesetzgebung im Wege; so konnte das Projekt einer holländischen Windmühle in der Nähe von Bromberg nicht verwirklicht werden, weil sie innerhalb des Salomeisenbezirks wegen der Mollsteuer der lästigen Steuerkontrolle unterlegen hätte, die ihr die Kundschaft weggegraut hätte. Die mit der Mollsteuer verwickelte Schlachtsteuer zeitigte ganz eigenartige Blüten. In einer Beschwerde der hiesigen Fleischer an den Regierungspräsidenten wegen Fleischschmuggels wurden 200 hiesige, u. z. gerade den besseren Ständen angehörige Familien namhaft gemacht, die ständig geschmuggeltes Fleisch kaufen sollten, obgleich notorisch ein großer Teil der geschmuggelten Fleischwaren von berendeten Vieh herrührte.

Das kommunale Leben fulmierte damals natürlich nicht so lebhaft wie heute, obgleich die damals in Geltung befindliche Städteordnung vom 19. November 1808 beispielsweise für die Stadterordnetenwahlen die Wahlpllicht statuierte. Wer sein Wahlrecht nicht ausübte, konnte nach den §§ 83, 202—204 der Städteordnung des Wahlrechts verlustig erklärt und auch zu den Kommunallasten stärker herangezogen werden. Von Interesse wird es sein, zu hören, mit welchen finanziellen Mitteln die Kommune zu wirtschaften hatte. Der Etat der Kammereinkasse belief sich für 1852 auf 28 855 Taler 19 Sgr. Für Besoldungen waren im ganzen 7286 Taler 10 Sgr. ausgedorfen, Summen, die mit dem heutigen Etat verglichen, lächerlich klein erscheinen. Die Haupteinnahme brachte wie heute die direkte Kommunalsteuer, nämlich 11 237 Taler 3 Sgr. 9 Pf., der Kommunalzuschlag zur Mahl- und Schlachtsteuer das verhältnismäßig hübsche Stimmchen von 4850 Talern, woraus sich der lange Widerstand gegen die Aufhebung der letztgenannten Steuer zu Genüge erklärt. In einem Punkte war die Stadt zu damaliger Zeit beneidenswert: sie hatte keine Schulden. Und nicht nur das: sie hatte sogar erprobtes Kapital, das sie wie ein beliebiger Privatkapitalist auf Hypotheken ausließ. Sehr oft begegnet man amtlichen Anzeigen im Wochenblatt, daß aus der städtischen Vermögensmasse 1000, 2000 Taler, und mehr auf Hypotheken auszuleihen sind. Die im Laufe der Zeit thesaurierten Ersparnisse mögen eine hübsche Höhe erreicht haben, denn im Jahre 1852 beträgt der etatisierte Zinsbetrag 840 Taler 3 Sgr. 4 Pf. Möchten doch die glücklichen Zeiten von damals bald wieder kommen! Trotz ihrer finanziellen Potenz war aber die Stadt zu Zeiten doch recht unwirtschaftlich. So sollte die Logengasse verbreitert werden durch Ankauf eines daneben liegenden Platzes, der dem Kaufmann Belettes gehörte. Der Platz wurde auch für 300 Taler gekauft, aber der Verkäufer trat schließlich doch noch zurück, weil er etwa ein Vierteljahr auf das Geld warten sollte. So kam es, daß der Platz bebaut wurde und die Logengasse bis auf den heutigen Tag das schmale Gäßchen blieb. Die hier in Rede stehende Summe illustriert auch anschaulich die damaligen Grundstückspreise in Bromberg. Das fragliche Grundstück lag in guter Stadtgegend, ein paar Schritte davon war das Rathaus, das jetzige Lenaningsche Hotel. Der ganze Welsienplatz, damals Kanonenplatz genannt, wurde für 1510 Taler von der Stadt gekauft, obgleich er doppelt so groß war wie heute, da auch das Terrain, auf dem heute die Paulskirche steht, dazu gehörte. 15 Jahr später mußte der Fiskus für das Grundstück, auf dem heute das Gymnasium steht, dem Verschönerungsverein schon 3882 Taler 12 Sgr. 3 Pf. bezahlen, d. i. für den Morgen 1000 Taler. Das Gymnasialgrundstück gehörte damals zu der Departementsbauschule; es wurde durch Vertrag vom 27. März 1867 vom Fiskus erworben, der Bau des Gymnasiums begann aber erst 1875 und wurde 1878 vollendet.

Von Interesse ist auch ein Ausgabeposten im Kammereinkassenetat von 8 Thalern 10 Silbergroschen; diese Summe wurde für die Magistratsloge in der Kirche gezahlt. Dieser Posten ist seit Jahren aus unserem Etat verschwunden, woran Schlussfolgerungen bezüglich der Frömmigkeit des Magistrats damals und jetzt zu knüpfen ich aber weislich unterlasse.

(Schluß folgt.)

## Billige Seiden-Preise

Lohnen den direkten Bezug von Seidenstoffen jeder Art. Umhervolle Neuheiten. Joullards von 95 Pf. an per Meter. Versandt porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewinns franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf. Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie, Zürich C 51 Kgl. Hoflieferanten (Schweiz)

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

## Verkaufte Freiheit.

191 Roman von B. Corony.

Er grüßte. Sie erwiderte den Gruß mit flüchtigem Neigen des Kopfes und schlug nicht etwa die Augen nieder. Nein, ihr Blick streifte fremd und gleichgültig über Bodo hin, gleichsam die Frage ausdrückend: „Wer ist dieser Mensch und was geht er mich an?“

Bodo wollte ihr folgen, sie anreden und begam auch wirklich: „Magda —“

Das Wort erlief ihm jedoch auf den Lippen, als sie sich umwandte und mit eisigem Ton sagte: „Ich weiß nicht, was Sie begehrt, mich bei meinem Vornamen zu nennen. Wenn wir uns jemals kannten, so erinnere ich mich dessen nicht mehr und wünsche unbehelligt meines Weges zu gehen.“

Bodos Zähne knirschten aufeinander. Abgefertigt wie ein alberner, vorlauter Schulfunge! Nein, diesen Stolz bezwang nichts. Der war stärker als die Liebe, stärker als die Not, und als jede Verführung. Dieses Stolzes wegen konnte man Magdalene, die Bettelprinzessin, hassen! Und doch machte gerade er sie so begehrenswert!

Wie von unsichtbaren Händen fühlte sich Savigny dem Mädchen nachgezogen. Als sie in den Hausflur trat, stand er dicht neben ihr und flüsterte mit erschütterter, bebender Stimme:

„Höre mich doch an um unserer Liebe willen, die —“

„Die Du verkauft hast?“ erwiderte sie ohne Zorn und Aufregung, aber mit eisigkalter Verachtung. „Ich habe nur zu wiederholen, was ich schon einmal sagte: Ich schäme mich, Dich jemals gekannt zu haben! Geh Deines Weges und laß mich den meinigen gehen. Zwischen uns ist jede Gemeinschaft zu Ende — für Zeit und Ewigkeit!“

Dann verschwand sie gleich einem Schatten auf der dunklen Treppe.

Savigny war wie betäubt. Er taumelte förmlich auf die Straße hinaus und erinnerte sich plötzlich, daß er Professor Vornholm und mehrere Freunde zu einem Abschiedsupper geladen habe, denn die sechs Wochen waren verfloßen und die Rückkehr nach dem langweiligen Wolframshausen stand bevor.

„Du bleibst ja so lange, Bodo. Ich fürchtete schon, Deine Freunde würden früher hier sein, als Du selbst“, sagte Chlotilde, die bereits in voller Empfangs toilette dastand.

„Ich wurde aufgehalten!“

„Von wem denn?“

„Von — ach, von jemand, den Du nicht kennst, den ich aber früher zuweilen in Gesellschaft traf. Solche Leute kann man oft mit dem besten Willen nicht los werden. Nun, ich bin ja noch zur rechten Zeit da!“

„Du hast mir noch gar nicht gesagt, wie ich Dir gefalle. Und unsere Gäste sollen Deinen Geschmack doch nicht gar zu sehr tadeln. Dieses Kleid hier hat mir Papa geschenkt; ich trage es heute zum ersten Male, um Dich zu überraschen. Kleidest es mich gut?“

„Entzückend!“

„Wirklich?“

„Ja. Von diesem Weinrot hebt sich Dein rabenschwarzes Haar prächtig ab.“

„Wie mich das freut, Bodo, wie glücklich es mich macht! Ach, ich möchte so schön sein, so schön wie Frau Venus selbst! Meine Seele gäbe ich hin für die Gewißheit, daß mich nie eine andere aus Deinem Herzen verdrängen wird!“

„Du brauchst das nicht zu befürchten.“

„In Wahrheit, Bodo?“

„Wie oft soll ich Dir immer dasselbe wiederholen?“

„Du wirst wohl müde, es mir zu sagen? Aber ich lehne mich danach, es täglich, stündlich zu hören, weil Du mein Leben, mein Glück, mein Höchstes bist und weil ich das alles auch Dir sein will!“

Vornholms Eintritt überhob ihn einer Erwiderung.

„Ich bin der erste, der sich einstellt und komme, wie ich sehe, zu früh“, rief der Professor lachend.

„Sie haben mein Klopfen überhört. Verzeihen Sie, daß ich so ungeschickt und zur Unzeit hier her-eintappe. Es gibt nicht viele Ehen, wo solche Turteltaubenzerlichkeit herrscht.“

Savigny lachte ein wenig gezwungen und gab dem Gespräch eine andere Wendung.

Bald trafen auch die anderen Gäste ein, meistens uneheliche Künstler und junge Offiziere. Mit ihren Gattinnen kamen mir Kommerzienrat Ehrlich, Professor Dr. Gensmer, Rechtsanwalt Scharf und Baron Drohen.

Marta, die älteste Tochter Duschoffs, war eine Dame von nicht gerade schönem, aber sehr sympathischem Aussehen. Sie machte keinen Aufward,

sondern erschien, dem Geschmack ihres Gatten entsprechend elegant, aber einfach gekleidet. Mit der größten Bereitwilligkeit nahm sie der verwöhnten Chlotilde manche Mühe ab und diese akzeptierte das wie etwas Selbstverständliches. Schon im Vaterhause hatte sie es als ihr gutes Recht betrachtet, geschont und vor jeder Anstrengung bewahrt zu werden.

Dem großen Pfeilerbiegel gegenüber sitzend, mußte sie mit einer leichten, kaum bemerkbaren Bewegung die dunkle Ledersut immer so zu arrangieren, daß die schiefe Schulter darunter verschwand. Die Kleinheit und Dürrheit der Gestalt vermochte freilich auch das mit außerordentlichem Geschick gearbeitete, nirgends fest ansitzende Gewand nicht zu verbergen; aber der Anblick des interessanten Kopfes entschädigte gewissermaßen dafür. Die mandelförmig geschnittenen Augen leuchteten geradezu faszinierend aus dem schmalen, blassen Gesicht, und der hübsch geformte Mund mit den kleinen weißen Zähnen verstand bestrickend zu lächeln und zu plaudern. Chlotilde besaß die Gabe, immer etwas Neues anzudeuten, ihre Konversation wurde niemals schwerfällig oder störend. Man unterhielt sich vortrefflich mit Frau von Savigny, staunte und lachte über das Strühfeuer ihrer witzigen, oft etwas satirischen Einfälle, über die sie und da eingestreuten kostbaren Bemerkungen und war darüber einig, daß Chlotilde Geist und Temperament besaß.

„Bist Du glücklich?“

Diese Frage flüsterte Marta der Stiefschwester zu, als beide unbelauscht waren.

„Über alle Begriffe! Paul hat sich wieder einmal gründlich geirrt und Bodo ganz falsch beurteilt. Mit Deines Mannes Menschenkenntnis ist's nicht weit her.“

„Er wird selbst gewiß hocherfreut sein, wenn er sich in diesem Falle getäuscht hat.“

„Wer weiß? Es gibt Personen, die unter allen Umständen recht behalten wollen.“

„Zu denen gehört Dein Schwager wahrlich nicht“, erwiderte Marta ruhig, aber mit verweifelndem Ausdruck. „Ich bedauere, daß Du kleinlich von ihm denkst. Dazu hat er weder Dir noch anderen je Grund und Veranlassung gegeben.“

„Er ist doch ganz und gar gegen meine Wahl gewesen.“

„Aber nur aus innerster Überzeugung.“

„Seine Voraussetzungen trafen, wie Du siehst, nicht zu.“

„Gott sei Dank! Er wird sich mit Freuden zu einer anderen Ansicht bekehren.“

„Welleich unterstützt er mich dann bei meinen Bemühungen, Papas Zustimmung zu unserer Übersiedelung nach Berlin zu erhalten.“

„Wir sprachen unlängst darüber, weil der Vater äußerte, Du habest ihm einige Annehmungen gemacht. Aber Bodo soll hier etwas toll ins Leben hineingekürt haben, und wer weiß, ob es gut ist, wenn Ihr Euren stillen ländlichen Wohnsitz verändert.“

„Paul hat wohl recht genaue Informationen über meines Mannes Vergangenheit eingezogen.“

„O nein, es ist nicht seine Art, zu spionieren. Wenn er Verschiedenes erfährt, so gelang es ganz von ungefähr, ohne eigenes Zutun. Ich will mit ihm über Eure Pläne reden, aber soviel ich weiß, hat er sich fest vorgenommen, sich künftighin jeder Einmischung zu enthalten.“

„Gut. Dann darf ich also erwarten, daß er mir wenigstens nicht entgegenarbeitet?“

„Ganz sicher.“

„Ach, was seid Ihr für trockene, nüchterne, pflegmatische Menschen! Ihr werdet wohl immer die breite, bequeme Mittelstraße wandeln, und weder die Liebe noch der Haß könnten Euch je zu einem Schritt abseits vom Wege verleiten.“

„Es wäre auch traurig, wenn man so wenig Charakterstärke besäße.“

„Charakterstärke! So nennt Ihr Euer flüchtiges Wesen! Du bist wohl noch nie eiferluchtig auf Paul gewesen, Maria?“

„Nein, ebensowenig wie er es jemals auf mich war.“

„Aber ich bin es — im höchsten Grade bin ich es.“

„Dann stauene ich umso mehr, daß es Dir mühsam erscheint, die ländliche Zurückgezogenheit mit dem Getriebe der Großstadt zu verwechseln.“

„Hier wird Bodo, der nun einmal kein Landwirt ist, nur seiner Kunst leben. Ich kann seine ehrgeizigen Bestrebungen mit ihm teilen, kann sie fördern und ihm eine unentbehrliche Mitarbeiterin werden. Auf Wolframshausen ist er nicht gern; die ganze Bauernwirtschaft, die da herrscht, stößt ihn ab. Er fühlt sich angewidert von den kleinsten Sorgen. Die ewige Oberaufsicht Papas beengt ihn und macht ihm das eigene Heim unbehaglich. So finde ich es begreiflich, daß er Verfristung sucht und mit allem Vorlieb nimmt, weil die Auswahl eine sehr geringe ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 21. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt. Am Bundesratspräsidenten: Pobjadowsky u. a. Präsident Graf Ballestrem erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstage die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs über die Kaufmannsgerichte und des denselben Stoff behandelnden Antrags v. Reventlow (Antif.).

Hg. Dove (freif. Vg.) führt aus, daß seine Freunde dem Gesetzentwurf zustimmen würden, wenn sie auch in Bezug auf die Ausgestaltung der Gerichte noch manche Änderungen wünschen.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Dr. Semler (nat. lib.): Allgemein wird anerkannt, daß das Verhältnis zwischen Prinzipalen und Kommissis ein vorzügliches ist. Die Prozesse zwischen beiden sind nicht zahlreich.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Hg. Storz (libd. Vp.) führt aus, daß er ungefähr auf demselben Standpunkt wie die freijümmige Vereinigung stehe. Obgleich er prinzipiell ein Gegner der Sondergerichte sei, werde er doch diesem Gesetzentwurf zustimmen, nachdem die anderen Parteien auch ihre Zustimmung zu dem Gesetz erklärt hätten.

Ich ein bedeutender Mann sei, weil so viele sich gegen ihn wendeten. Herr von Gerlach, der jetzt an den unfruchtbarsten Seiten der freijümmigen Vereinbarung gestrandet sei, habe seine Meinung oft geändert, doch nie die der andern. (Seiterkeit.)

Hg. v. Liebermann meint, der Begriff der Verleumdung setze voraus, daß man etwas Unwahres wider besseres Wissen sage. Er sei aber davon überzeugt, daß Herr v. Gerlach keine Überzeugung habe. Was Herr v. Gerlach von ihm sage, sei ihm gleichgültig.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

habe. Eine Hausfuchung bei der Familie M. förderte viele Schriften über Okkultismus, Geistesphotographien und Flaschen mit Laudanum und Digitalis zu Tage. Auch im Hause der Verstorbenen wurden Nachforschungen gehalten, aber alle Papiere waren bereits in den Besitz der Frau M. übergegangen.

Bunte Chronik.

Der Kaiser hat an die Blumen-gärtnererei von M. Peterseim ein Telegramm geschickt, in welcher er seine Anerkennung ausdrückt über einen Blumenstrauß.

Gestohlene Erfindungen. Wenn eine Geschichte der vielen Veruche geschrieben würde, Geheimnisse von Erfindungen von ihren eiferfüchtigen Besitzern zu stehlen, so würde man, wie eine Londoner Wochenchrift schreibt, ein höchst romantisches Buch erhalten.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

Hg. v. Liebermann meint, es sei richtig, daß man manchmal Dummkheiten begehe, aber je älter man werde, desto weniger tue man das; Herr von Gerlach aber scheine immer jünger zu werden.

Hg. v. Gerlach bemerkt, so gleichgültig könne es Herrn v. Liebermann doch nicht sein, da dieser ihm früher ein Mandat angeboten hätte, das er jedoch nicht angenommen habe, weil er sich nicht der deutsch-sozialen Reformpartei habe anschließen wollen.

bunter 754 Gr. 153, 722 Gr. geschlagen 153 M., roter 764 Gr. Roggenweizen 144, 770 Gr. ob Volksgarten 145 M. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 756 Gr. bis 762 Gr. 127 M., russischer gehandelt per 714 Gr. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, — M. — Hafer unverändert, abfallender schmer veräußert, inländischer 105, 108, 110, 111, 113, 114, 116, besserer 115, 119, 119,50 M. — Bohnen Pferdebohnen besser. — Weizen 117,0, mittelgroße 118 M. — Weizen: Prof. — Wind: W. — Thermometer: — 6 Gr. N.

Wagdeburg, 21. Januar. (Zweiter Bericht.) Kornzuder 88 Prozent ohne Sad 7,95—8,10. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad 5,90—6,05. Stimmung: Ruhig. — Brot: raffinierte I. ohne Sad 17,87 1/2. — Kristallzuder I. mit 17,82 1/2. — Gemahlene Mehlis I. mit Sad 17,82 1/2. — Stills. — Nohzuder I. Produkti Transitio franco an Bord Hamburg per Januar 15,75 Gd., 15,95 Br., — bez., per Februar 15,85 Gd., 15,95 Br., — bez., per Mai 16,50 Gd., 16,55 Br., 16,55 bez., per August 16,90 Gd., 16,95 Br., 16,95 bez., per Oktober/Dezember 17,25 Gd., 17,30 Br., — bez., — Ruhig.

Hamburg, 21. Januar. (Getreidebericht.) Weizen fest, holsteiner u. mecklenb. 150—160, Ford Winter Nr. 2 Januar-Abladung 144,00. — Roggen fest, sibir. fest, 9 und 20/25 Januar-Abladung 103—105, holsteiner und meckl. 133—143. — Mais fest, ruhig, Amerik. mittel Jan. Abl. 93,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Hülsen ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unverfeinert) fest, per Januar 25,00 Br., 24,75 Gd., per Februar per Januar 25,00 Br., 24,75 Gd., per März-April 24,50 Br., 24,00 Gd., — Raffee loco behauptet, Umsatz 2500 Sad. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,90. — Wetter: Frost.

Wien, 21. Januar. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühl loco 51,50, per Mai 50,00. — Wetter: Trübe. — Weizen loco fest, per April 7,88 Gd., 7,89 Br., per Oktober 7,69 Gd., 7,70 Br. — Roggen per April 6,62 Gd., 6,63 Br. — Hafer per April 5,50 Gd., 5,51 Br. — Mais per Mai 5,29 Gd., 5,30 Br., per Juli 5,39 Gd., 5,40 Br. — Mais per August 11,50 Gd., 11,60 Br. — Wetter: Frost.

Paris, 21. Januar. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen matt, per Januar 21,20, per Februar 21,25, per März-April 21,40, per März-Juni 21,45. — Roggen ruhig, per Januar 15,15, per März-Juni 15,15. — Weizen matt, per Januar 29,25, per Februar 29,10, per März-April 29,10, per März-Juni 29,05. — Mühl ruhig, per Januar 49,50, per Februar 49,50, per März-April 49,50, per Mai-August 49,50. — Spiritus fest, per Januar 42,25, per Februar 42,75, per März-April 43,25, per Mai-August 43,00. — Wetter: Bewölkt.

Antwerpen, 21. Januar. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Roggen fest. — Hafer ruhig. — Wetter: Trübe. — London, 21. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe. — New-York, 20. Januar. (Warenbörse.) Baumwollenspreis in New-York 14,50, do. für Lieferung per Mai 14,47, do. für Lieferung per Juli 14,54. Baumwollenspreis in New-Orleans 14 1/16. — Petroleum Standard white in New-York 9,10, do. in Philadelphia 9,05, do. in London (in Cases) 11,80, Credit Balance auf Oil City 1,85. Schmalz Western Steam 7,40, do. Nohz u. Brothers 7,20. — Mais per Mai 56 1/4, do. per Juli 54 1/4, do. per September —. — Motor Winterweizen loco 95 1/2 nom., Weizen per Januar —, do. per Mai 93 1/2, do. per Juli 89, do. per September —. — Getreidefracht nach Liverpool 1 1/8. — Raffee fair Rio Nr. 7 8 1/8, do. Nr. 7 per Februar 7,40, do. per April 7,65. — Weizen Spring-Wheat clear 3,95. — Zucker 27 1/2. — Zinn 26,60—28,90, Kupfer 12,75—13,00. Speck short clear 6,62—6,75, Pork per Mai 13,25.

New-York, 21. Januar. Weizen per Mai — D. 93 1/8 C. per Juli — D. 88 1/8 C. — Wetter: Bewölkt.

Berlin, 21. Januar. Die schwache Haltung, welche gestern herrschte, übertrug sich auch auf die heutige Börse und die Geschäftslage war so groß, daß für eine ganze Reihe der im Ultimo-Bericht stehenden Effekten eine erste Notiz zu der nächsten Zeit nicht festgelegt werden konnte. Auf eine friedlich klingende Ankündigung der „Nowoje Wremja“ wurde dann gleich nach Beginn der Börse gemacht, einer besseren Stimmung Vorlauf zu leisten, doch war dieses Bestreben von keinem nennenswerten Erfolg begleitet. Das Geschäft blieb bei leicht schwankenden Kurven still.

Von den österreichischen Spekulationspapieren waren Kreditaktien wie Franzosen und Lombarden wenig verändert, auch schwachem Anfang fest. — Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Ost. Kreditaktien 213,70—14—13,50—60 bez. Franzosen 144 bis 4,25 bez. Lombarden 16 bez. Spanier 86,75—87 1/2 bez. Türkenlose 137,75—90 bez. Venues-Aktien — bez. Disl. Kommandit 194,50—40 bez. Darmstädter Bank 145,00 bez. Nationalbank f. D. 126,00 bez. Berliner Handelsgesellschaft 160,25—10—20 bez. Deutsche Bank 223,25—10—25 bez. Dresdner Bank 157,50 bez. Russ. Bank —, — bez. Schaaffhaus. Bankverein 147,00—8,50 bez. Wiener Bankverein 134,25—50 bez. Albedy-Banken — bez. Transvaal 164,40 bez. Canada-Pacific 117,90—75 bez. Prince Henry 106,50 Gd. Große Berliner Straßenbahn 200 bis 9,25 bez. Hamburg-Amerika 110,75—70 bez. Norddeutsche Lloyd 105 bez. Dynamit-Trust 106,10—50 bez. Brunschw. Reichsanl. 92,00 bez. Meridional — bez. Mittelmeerbahn — bez. Warschau-Wiener 165,90—6,20 bez. 4 1/2 Proz. Chinesen 90,00 bez. Gotthardbahn 192,25 bez. — Tendenz: Still.

Frankfurt a. M., 21. Januar. (Effekten-Contak.) Oester. Kreditaktien 213,70, Berliner Handelsgesellschaft 160,40, Disconto-Kommandit 194,70, Dresdner Bank 157,50, Nationalbank für Deutschland 125,80, Schaaffhausener Bankverein 147,75, Proz. Reichsanleihe 92,00, Bochumer Gußstahl —, Laurahütte 237,50, Gelsenkirchen —, Harpener 207,00, Hibernia —, Allgemeine Elektrizitäts-gesellschaft 220,00, Sünder 104,10 —, Schwach.

Wien, 21. Januar. Ungarische Kreditaktien 770,00, Oesterreichliche Kreditaktien 671,25, Franzosen 672,50, Lombarden 83,50, Eibenthalbahn —, Oesterreichische Papierrente 100,70, Oester. Kronenleihe 100,60, Ungarische Kronenleihe 99,10, Marknoten 117,17, Bankverein 521,00, Länderbank 447,00, Wolschler, Mt. W., —, Türkische Lote 133,00, Wiener 679,00, Alpine Mountan 428,00, Avro, ungarische Goldrente 118,90, Tabakaktien —, Befestigt.

Paris, 21. Januar. Französische Rente 97,80, Italiener 102,65, Portugieser I. C. 62,82 1/2, Spanier äußere Anleihe 86,00, 1 Proz. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4 Proz. türk. Anleihe, Anl. 87,45, Türkische Rente 129,00, Dittombant 588,00, Rio Tinto 1258, Suez Kanalaktien 4067. — Unentschieden.

London, 21. Januar. Wollauktion. Wolle stramm und beliebt. Feine Sorten zu vollen Preisen gefragt. — Bradford, 21. Januar. Wolle fest, präferentiell 1/4 höher. Merinos ruhig. Garne fest, höhere Preisforderungen hemmen das Geschäft.

Amst. Marktbericht der Stadt. Marktallendirektion, Berlin, 21. Januar 1904. Fleisch p. 1/2 kg 58—63, Rindfleisch 78—82, Hammelfleisch 60—64, Schweinefleisch 46—50, Wild p. 1/2 kg 0,35—0,45, Rotwild 0,25—0,35, Damwild 0,20—0,30, Wildschweine 2,80—3,00, Gänse p. St. 1,50—2,00, Hühner alte p. St. 1,50—2,00, Hühner junge p. St. 0,70—1,40, Enten p. St. 1,50—2,00, Gänse p. St. 1,50—2,00, Puten p. 1/2 kg 0,58—0,70, Eier 3,50—4,00, Kisten, p. Schock 3,45—3,80, Butter, Preise fr. Berlin, Ia per 50 kg 107—110, IIa do. 105—107

Gerichtssaal.

T. Ein Opfer des Hypnotismus. Ein Prozeß, der jüngst beim Gericht in Versailles zur Verhandlung gekommen ist, hat in ganz Paris großes Aufsehen erregt. Die Anklage richtet sich darauf, daß eine Frau Selbstmord begangen hätte infolge der verbrecherischen Veranstellungen einer Person, die das Vermögen der Verstorbenen zu erben hoffte und ihr daraufhin den Selbstmord suggeriert hätte.

Der Prozeß ist noch nicht zu Ende. Es wird an erster Stelle festzustellen sein, ob die Tatsachen so liegen und an zweiter, ob das Gesetz zur Bestrafung ausreicht, da bei seinem Erlaß vor 100 Jahren die vom Hypnotismus drohende Gefahr noch nicht in Rücksicht gezogen werden konnte.

Der Sachverhalt wird folgendermaßen geschildert. Ein Ehepaar namens C., sehr achtbare Leute von unabhängiger Stellung in Marly le Roi, hatte zu Nachbarn ein anderes Ehepaar namens M. Das gegenseitige Verhältnis war ganz anständig, bis Herr C. sich veranlaßt sah, den Verkehr abzubrechen, weil seine Frau von den Nachbarn zu spirituellistischen Anschauungen verführt worden war.

Die Trennung blieb auch bestehen, bis Herr C. starb und Frau M. nun ihren früheren Verkehr mit der Witwe wieder aufnahm und bald ihr Vertrauen gewann. Der Gatte M. war bereits in hohem Alter und recht schwach, so daß er vielleicht keine rechte Vorstellung von den Vorgängen mehr gehabt hat.

Die beiden Frauen beschäftigten sich unterdes regelmäßig mit spirituellistischen Vergnügungen, wie Tischrücken, Geisteschwüren und ähnlichen. Unter den zitierten Zeugen stellte sich der verstorbene Herr C. besonders häufig ein und jammerte seiner Witwe unablässig vor, wie ungeduldig er die Wiedervereinigung mit seiner Frau erwartete. Der Gemütszustand der Witwe wurde dadurch bald beeinträchtigt. Es ging mit ihrer Gesundheit allmählich bergab.

Die Scenen wurden jeden Tag abgehalten und schließlich bestand der Verstorbenen darauf, daß seine Frau ihm spätestens am Ende des Jahres 1903 folgen müßte. Die Anklage behauptet, daß Frau M. in dem verdunkelten Raum die Stimme des Verstorbenen nachgeahmt habe. Überdies wird der Verdacht gegen sie verstärkt durch die Tatsache, daß sie von Frau C. ein Testament erhalten hat, durch das die Witwe ihre natürlichen Erben zu Gunsten der „Freundin“ entzerrte. Die Witwe sprach überall davon, daß sie ihren Gatten nicht lange überleben könnte und daß sie vor Schluß des Jahres sterben würde. In der zweiten Hälfte des Dezember bestellte sie alle Lieferungen von Nahrungsmitteln ab und starb plötzlich am 22. Dezember.

Zunächst glaubte man, daß der Tod durch natürliche Ursachen geschehen wäre, und dem Begräbnis wurde kein Hindernis in den Weg gelegt. Nach Eröffnung des Testaments aber entstand Verdacht, und das gerichtliche Verfahren wurde eingeleitet. Die Entscheidung wird recht schwierig sein, einmal mit Rücksicht auf die Ermittlung der natürlichen oder unnatürlichen Todesursache, sodann betreffs der Feststellung, ob die Witwe auf das Betreiben ihrer Freundin ihren eigenen Tod beschleunigt habe, um mit ihrem Gatten wieder vereinigt zu werden, und ob die geistige Erregung bei den spirituellistischen Sitzungen zu dem tödlichen Ausgang beigetragen

Handelsnachrichten.

Warenmarkt. Danzig, 21. Januar. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer bunt 740 Gr. 162 M., 750 und 755 Gr. 168 M., hellbunt 713 Gr. 158 M., sein hochbunt glatt 772 Gr. 166,50 M., weiß 756 Gr. 164 M., rot 766 Gr. 163 M., 766 und 769 Gr. 164 M., Sommer 740 Gr. 160 M., russischer zum Transit rot 719 Gr. 122,50 M., 750 Gr. 123 M. per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer von 697 bis 732 Gr. 124 M., polnischer zum Transit — M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 115, 117 und 121 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 674 Gr. 121 M., 656 Gr. 126 M., russische zum Transit große 631 Gr. 94,50 M. per Tonne. — Wetter: Heiter. — Temperatur: — 5 Gr. N. — Wind: SW. — Königsberg, 21. Januar. Weizen unverändert, inländischer hochbunter 792 Gr. weiß 163, 775 Gr. 160 M.,

